

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM
mit Aufträgen; einzelne Nummer 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Zirkulo Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
:: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
:: Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags ::
:: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. ::

Nr. 69

Dienstag, am 23. März 1937

103. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Die Straßensammlung am vergangenen Sonnabend mit den niedlichen Porzellan-Figuren brachte hier ein glänzendes Ergebnis. Der Bestand wurde restlos abgesetzt; im ganzen wurden 2600 Stück verkauft, die 541.42 RM. erbrachten.

— **Wochenendschulung des Bannes 216.** Am Sonnabend und Sonntag wurde die gesamte Führerschaft des Bannes 216 in drei Wochenendschulungen in Dippoldiswalde, Glashütte und Frauenstein geschult. Der Heimabend stand unter dem Gedanken: „Jüdisches entwurzelt, deutsches Bodenständiges Denken“. Am Sonntag vormittag hielt der Stellenleiter des Bannes für Grenz- und Ausland Scharführer Burgardt ein Referat über das Vordringen des Bolschewismus nach Mitteleuropa. Der Schulungsleiter Fichtner sprach darauf vom Welt herrschaftsgedanken des Judentums und seiner Verwirklichung im Bolschewismus. Am Nachmittag fand als Abschluss der Schulung zum Körperlichen Ausgleich Geländesport statt. Mit dieser 3. Wochenendschulung im Frühjahr 1937 ist das Vierteljahrschema „Judentum und Bolschewismus“ in der gesamten Führerschaft der Hitler-Jugend des Bannes 216 in den wichtigsten Grundzügen durchgenommen worden.

Dippoldiswalde. Bei der Auslosung der Riebsch-Stiftungsgelder am vergangenen Sonntag waren diesmal die drei glücklichen Gewinnerinnen Johanna Martha Jörke, Doris Striebelka und Gertrud Schmidt. Jede Gewinnerin erhält diesmal 402.80 RM. Das Geld wird bekanntlich auf der Sparkasse zinsbar angelegt und bei Verheiratung ausgezahlt.

Dippoldiswalde. Wie im vergangenen Jahre schon, folgte auch diesmal dem Palmsonntag der Kirchgemeindefest, der verbunden war mit einer Feierstunde zur Aufnahme der jüngsten Glieder der christlichen Kirche in den Verband der Gemeinde. Wie immer an diesen Tagen war der Schützenhausaal voll besetzt. Nach Choralspiel des Posaunenchores und Choralgesang des Kirchenchores begrüßte Sup. Fügner im Namen der Kirchgemeinde-Vertretung die versammelte Gemeinde und freute sich, daß fast alle Konfirmanden sich eingefunden hatten. Immer enger möchte das Band geschlungen werden um alle Glieder der Gemeinde, und die Konfirmanden möchten blühen und wachsen in das Pflichtbewußtsein für die Aufgaben, die sie als Glieder der Kirchgemeinde haben. Als Leitwort gab er ihnen mit auf den Weg: Mit dem Herzen bei Gott und den Füßen auf Erden, da mag wohl der Mensch etwas rechtes werden. Wenn die jungen Christen nun hinaus ins Leben treten, da begleiteten sie so viele gute Wünsche aller, die es gut mit ihnen meinten. Etwas Rechtes aber könnten sie nur leisten, wenn sie mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit ständen, sich nicht überheben und mit dem Herzen bei Gott bleiben. Wenn die Älteren ihnen Rat erteilten, sollten sie ihn hinnehmen als Zeichen der Liebe, sie vor schlimmen Erfahrungen zu bewahren, nicht als Bevormundung und sollten immer bedenken, daß an Gottes Segen alles gelegen ist. Wer seine Arbeit als Gottesdienst tut, der wird seinen Arbeitsplatz voll ausfüllen, denn jeder rechte Christ weiß, daß er in allem Gott verantwortlich ist. Mit dem oben gekennzeichneten Leitwort nahm Sup. Fügner die junge Schar in den Verband der Gemeinde auf. — Anschließend erstattete er den Jahresbericht der Kirchgemeinde, der nach gesetzlichen Bestimmungen alljährlich zu geben ist und betonte dabei, daß auch für die Zukunft es jeweils am Montag nach Palmsonntag geschehen soll in Verbindung mit der Aufnahme der jüngsten Gemeindeglieder. Zunächst berichtete er über die äußere Entwicklung. Geboren wurden 78 Kinder, genau so viele wie im Vorjahre; eingeschlossen sind hierbei die in Dresdner Kliniken geborenen Kinder Dippoldiswalder Mütter. 70 Kinder waren ehelich, 8 unehelich. Zwei Totgeburten. Von den 80 entfielen auf Dippoldiswalde 54, Reinholdshain 9, Ulberndorf 8, Oberhäslich 4, Elend 4, Berreuth 1, Reinberg —. Getauft wurden 67, 65 aus rein evangelischen Ehen, 2 aus evangelisch-katholischen Ehen. Fast alle Mütter nahmen an der Taufe teil. Wenn weniger Kinder getauft als geboren wurden, liegt dies nur am Jahreswechsel; getauft wurden alle. Ins Sterberegister eingetragen wurden 72, gegen 69 im Vorjahre. Drei schieden freiwillig aus dem Leben. Nach auswärts wurden 10 beerdigt. Von den Toten entfielen auf die Stadt 57, Ulberndorf und Reinholdshain je 4, Oberhäslich 2, Elend und Reinberg je 1, Berreuth 3. Aus der Kirche

Forschungsrat gebildet Gewaltige Arbeitsgebiete im Vierjahresplan

Reichserziehungsmittler Rast hat durch Erlass vom 13. März 1937 für den Bereich der ihm unterstehenden, sich mit der Forschung befassenden Stellen im Reichsgebiet einen Forschungsrat gebildet. Zum Präsidenten des Forschungsrates hat er den Dekan und ordentlichen Professor der Technischen Fakultät der Technischen Hochschule Berlin, General der Artillerie Dr. phil. h. c. Dr. Ing. Karl Becker, zu dessen Stellvertreter den Chef des Amtes Wissenschaft im Reichserziehungsministerium Staatsminister Dr. phil. Becker, berufen.

Der Forschungsrat hat die Aufgabe, alle Kräfte auf dem Gebiet der Forschung im Hinblick auf die durch den Vierjahresplan gegebenen Erfordernisse einheitlich zusammenzufassen und planmäßig einzusetzen. Bestimmte Wissenschaftszweige sollen auf das durch den Vierjahresplan gesteckte Ziel ausgerichtet und die Mittel auf Grund einer planmäßigen Stellung der Ausgaben verteilt werden.

Diese Hervorhebung besonders wichtiger Forschungsaufgaben im Dienst des Volksganges tastet den Grundton der freien Forschung, an dem gerade der nationalsozialistische Staat festhält, in keiner Weise an. Die Freiheit der Forschung besteht aber nicht in der Willkür der Ausgaben sondern in der Selbständigkeit ihres Verlaufs.

In einem geschichtlichen Augenblick, in dem der Forschung Ziele von gewaltigem Umfang gestellt sind, deren Erreichung für das Volksganze lebensnotwendig ist, muß die Forschung sich mit besonderem Nachdruck gerade diesen Aufgabengebieten zuwenden und damit gegebenenfalls auch weniger wichtige und weniger dringliche Aufgaben selbst dann zurückstellen, wenn deren Bearbeitung dem bisherigen Arbeitsgebiet des Forschers oder der übernommenen Übung bei der Verteilung der Mittel entspricht

Die Einrichtung des Forschungsrates dient so der Planung und Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte beseitigt aber nicht die bisher auf dem Gebiet der Forschung bestehenden Stellen und deren Verwaltung. Es soll damit auch nicht neben den bisherigen Stellen eine weitere Organisation ins Leben gerufen werden. Außer dem Präsidenten und seinem Stellvertreter besteht der Forschungsrat aus dem Geschäftsführer der Verwaltung, einem Rechtsbeirat und besonders zu berufenen sachverständigen Wissenschaftlern als Leitern der einzelnen Fachabteilungen, die im Forschungsrat gebildet werden sollen.

Der gerechten planmäßigen Verteilung der Mittel auf die einzelnen Fachgebiete dient der Hauptbeirat, der aus den Organen des Forschungsrates und dem Präsidenten der deutschen Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung (Deutsche Forschungsgemeinschaft) besteht. Der Forschungsrat stellt ein beratendes und entscheidendes Gremium dar, für das eine eigene organisatorische Untergliederung nicht besteht wird.

Die verwaltungsmäßigen Geschäfte werden durch die Einrichtungen der deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt, deren stellvertretender Präsident gleichzeitig Geschäftsführer der Verwaltung des Forschungsrates ist. Die von der deutschen Forschungsgemeinschaft berufenen Einzelberater sind für den Arbeitsbereich der Aufgaben des Forschungsrates dessen Mitarbeiter und Sachbearbeiter.

Durch die Bildung des Forschungsrates wird daher Bestand und Aufgabe der deutschen Forschungsgemeinschaft nicht berührt, vielmehr ist für ein sinnvolles Zusammenarbeiten gesorgt. Der Forschungsrat wird auf dem Gebiet der Aufgaben, die der Führer im Vierjahresplan der deutschen Wissenschaft und Forschung gestellt hat, richtungweisend und bestimmend einwirken.

traten 6 aus, im Vorjahre —. Im ganzen sind seit 1918 in der Pfarodie ausgetreten 339, davon traten 184 wieder ein. Uebergetreten sind seit 1919 = 26, davon 1936 = 2. Konfirmiert wurden Ostern 1936 73 Mädchen und 59 Knaben, wesentlich mehr als dieses Jahr. Von 65 standesamtlich geschlossenen Ehen traten 63 an den Traualtar, goldene Hochzeit feierten je 1 Paar in Dippoldiswalde und in Elend. Zum inneren Leben wurde ausgeführt, daß jeden Sonntag und Feiertag Predigtgottesdienst, alle 14 Tage Kindergottesdienst gehalten wurde. An manchen Sonntagen war der Kirchenbesuch gut, manchmal hätte er besser sein können. Jeden Sonntag wurde Abendmahl gehalten, außerdem noch 5 Abendmahlsgottesdienste. 1395 (482 Männer, 913 Frauen) nahmen daran teil; 118 weniger als im Vorjahre. Das kirchliche Gemeindeblatt wurde in über 1300 Exemplaren verteilt. Der Posaunenchor blies jeweils Sonnabends vom Kirchturn; 66 Mitglieder zählt das Männerwerk; drei Frauenwerke sind tätig. Christliche Nächstenliebe betätigte die Gemeindeglieder, die seit einem Jahre wieder durch eine Schwester verfolgt wird. Hierbei wurde darauf hingewiesen, daß die Gemeindeglieder aufgeführt sind auf dem Gemeindegliederverein und ohne Ansehen der Person und des Glaubensbekenntnisses allen Hilfe unentgeltlich leistet, und gebeten, diese Hilfe, wo es notwendig ist, in Anspruch zu nehmen. Das Zusammenarbeiten mit der NS-Schwester gestaltete sich freundlich. An Kirchenkollekten wurden 560 M. gesammelt, 91 Mark mehr als im Vorjahre; für die Innere Mission 275 M. Dank gesagt wurde dem Kirchenchor, dem Friedhofschor, dem Posaunenchor, und gebeten, weiter zu wirken wie bisher. In der äußeren Verwaltung waren 2050 Ausgänge zu verzeichnen, außer denen des Diakonats und Pfarramtes, dazu kommen 370 kirchliche Eintragungen. In 821 Fällen wurden Urkunden betr. arische Abstammung begehrt. Hierbei wurde gebeten, besser als bisher alles Bekannte sofort mitzuteilen, um das Nachsuchen zu erleichtern. Zum Schluß wurde noch erwähnt, daß 6 Kirchvertreter-Sitzungen gehalten wurden. Nach Gesang des Kirchenchores „Wohin soll ich mich wenden“ von Franz Schubert berichtete Sup. Fügner an der Hand eines Filmstreifens, der seinerzeit von O.A. Michael zusammengestellt worden ist, aus der Geschichte der Kirchgemeinde, insbesondere der Stadtkirche und ihrer Umgebung (Markt, Rosengasse). Die Bilder waren klar und scharf; auch manches vielen unbekanntes Bild erschien an der weißen Wand. Wieder boten Kirchenchor und Posaunenchor Musikstücke, dann folgte ein Evangelienstück. Es behandelte in Wort und Bild das Gleichnis vom

Säemann, dessen Acker ein böser Feind mit Unkraut besäte; hier ein böser Feind, der Unfrieden in einer Bauernfamilie säte, aber erkannt wird und von dannen gehen muß. Das Spiel wurde sehr gut wiedergegeben und hatte dadurch auch eine nachhaltige Wirkung. Nach stand man ganz unter dem Eindruck des Bühnenspiels, da sprach Pfarrer Jünker das Schlusswort. In dem Wort Gemeinde haben wir auch die Gemeinschaft. So wollen wir in der Kirchgemeinde eine rechte, tiefinnere Gemeinschaft bilden, in gemeinsamem Glauben miteinander gehen, uns miteinander freuen, fest zu einander halten. So möge der Weg auch für die Jugend voll Licht und Sonne sein und immer in der Gemeinde gehen. Gemeinsamer Gesang beschloß den Abend.

Oberhäslich. In der verächtlichen Kurve der Reichsstraße Dresden—Zinnwald bei der Bäckerei Schläbe kam es gestern gegen 17 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem in Richtung Dresden fahrenden Personenkraftwagen, der Straßennitte hielt (in solcher Kurve nicht scharf rechts zu fahren ist rechter Verkehrsinn), und einem aus Richtung Dresden kommenden Lastkraftwagen. Es entstand glücklicherweise nur Sachschaden.

Dresden. Am 30. März jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem der Volkschriftsteller Karl May nach einem arbeitsreichen Leben in Radebeul die Augen für immer schloß. Karl May, der 1842 in Hohenstein-Ernstthal geboren wurde, wuchs in sehr ärmlichen Verhältnissen auf. Auch auf seinem ferneren Lebensweg war ihm das Glück keineswegs hold. Aber schließlich gelang es ihm doch, sich durchzusetzen. Heute ist Karl May aus dem deutschen Schrifttum nicht mehr wegzudenken. Seine mitreißende Erzählerkunst schlägt auch heute noch Millionen von Lesern, vor allem aber die Jugend, in den Bann. Auch die künftigen Generationen werden sich nach an den phantastischen Erlebnissen und Taten Winnetous, Old Shatterhands und all der Helden, denen Karl May in seinen vielen Werken Leben gab, begeistern.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden
für Mittwoch:

Wechselnde Bewölkung. Temperatur-Rückgang. Regen- und Schneefälle. Frische Winde aus nordwestlichen Richtungen. Leichter Nachtfrost.

Bezugnisse der Verkehrs Polizei erweitert

Nachdem praktische Erfahrungen über den Streifenverkehr der motorisierten Gendarmerie auf den Reichsautobahnen, den Fernverkehrsstraßen usw. vorliegen, hat der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei die Bezugnisse der motorisierten Gendarmerie erweitert. In einem Kundentafel werden die Streifenführer und Offiziere der motorisierten Gendarmerie zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt. Dadurch erhalten die Angehörigen dieser neuen Polizeiformation die Vollmacht, bei Verkehrsunfällen mit kriminellem Einschlag die erforderlichen Maßnahmen wie Festnahme der verdächtigen Personen, Durchsuchung und Beschlagnahme der Wagen usw. zu treffen.

Unruhe unter den Deutschen in Polen

wegen der Boykottfrage des polnischen Westverbandes
Im Warschauer Senat wies der deutsche Senator Wiesner in einer Eingabe auf die gegen das Deutschtum gerichteten Entschlüsse des polnischen Westverbandes hin.

In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß der ostoberschlesische Wojwode Dr. Gragnuski bereits am 13. Dezember 1936 auf einer Tagung des Westverbandes in Katowitz auf die Notwendigkeit der Polonisierung von Handel und Handwerk sowie auf die Beschränkung der Rechte auf den Boden in den Westgebieten hingewiesen habe. Die Maßnahme des Westverbandes richte sich, heißt es in der Eingabe, vor allem gegen das Deutschtum, das auf das schwerste beunruhigt sei. Die polnischen Gesetze verbieten ausdrücklich Boykottbestrebungen gegen andere nationale Bürger und belegen denjenigen mit schwersten Strafen, der dem zuwiderhandelt.

Um so verwunderlicher und bedauerlicher sei es, daß in diesem Fall vor den Augen der Behörden eine Boykottaktion durchgeführt werde, die geeignet sei, einen Teil der Bürger des polnischen Staates auf das schwerste zu gefährden und den wirtschaftlichen Frieden zu untergraben. Diese Aktion bedeute letzten Endes die Absonderung jenes Volksteiles aus dem Gesamtbetrieb der Wirtschaft im Staat und müsse schließlich dazu führen, daß auf wirtschaftlichem Gebiet ein Kampf aller gegen alle ausbräche. Diese Boykottbestrebungen können auch im Widerspruch zu der Konsolidierungspolitik und dem Auftrag des Oberst Dors, der sich an alle Bürger des Staates gerichtet habe. Der Innenminister wird aufgefordert, gegen diese Aktion Stellung zu nehmen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen.

Feuersbrunn vernichtet ein Dorf

Wolfsberg, 23. März. Das Dorf Wolbu im Bezirk Kamenc-Berat wurde durch eine furchtbare Feuersbrunn fast völlig zerstört. Begünstigt von starkem Wind, erfasste die Flamme 300 Häuser, von denen die meisten vollkommen niedergebrannt. Die Feuerwehren der umliegenden Städte und die zur Hilfeleistung beschickten Truppenabteilungen mußten sich darauf beschränken, den vom Feuer verschont gebliebenen Rest des Dorfes zu schützen. Der Schaden ist ungeheuer groß. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Ob der Brandkatastrophe auch Menschenleben zum Opfer gefallen sind, steht noch nicht fest.

Wiener Gegenbesuch in Budapest

Von maßgebender Seite in Budapest wird mitgeteilt, daß der österreichische Bundespräsident Miklas im Frühjahr in Erwiderung des Wiener Besuchs des Reichsverwesers von Sorbhy zum Gegenbesuch nach Budapest kommen wird. Der Zeitpunkt des Besuchs steht noch nicht fest.

Neue Unruhen in Nordwestindien.

Im Gebiet von Waziristan in Nordwestindien, das als Schauplatz politischer Unruhen den britischen Behörden in letzter Zeit ernste Sorgen bereitet, unternahm ausländische Mobsisten Raubzüge, bei denen sie die Wägere in drei Ortschaften erplünderten, plünderten und neun Hindu-Auswanderer und ein Hindu-Mädchen mit sich forschleppten. Trotz eifriger Bemühungen ist es den Behörden nicht gelungen, die Gesangenen frei zu bekommen. Wie weiter verlautet, hat der berichtigte Fakt von Spi ein ihm gemachtes englisches Friedensangebot zurückgewiesen. Man muß also damit rechnen, daß weitere ernste Unruhen an der Nordwestgrenze Indiens bevorstehen.

Mandschurische Stadt von Räubern niedergebrannt.

Eine aus 500 Mann bestehende Banditenhorde überfiel die kleine Handelsstadt Jlan am südlichen Sungari in der Mandschurei. Vom Dunkel der Nacht begünstigt, stürmten die Räuber nach wiederholten dergleichen Versuchen das westliche Stadttor und brangen in die Stadt ein. Nach Plünderung der Häuser und Verübung zahlreicher Grausamkeiten zündeten sie die Stadt an, die vollkommen niederbrannte. Die japanische Garnison leistete gemeinsam mit mandschurischer Polizei den Banditen erbitterten Widerstand. Erst nach mehrstündigem heftigen Kampfe gewannen die japanischen Soldaten die Oberhand und trieben die Räuber in die Flucht. Bei der Verfolgung wurden zwei japanische Soldaten getötet.

Brantaussteuer leicht gemacht

Ein herrlicher Monat, der März, mit seiner Wende vom Winter zum Frühling. Alle lieben ihn, alle Herzen klopfen ihm mit seinen taufendjährigen Lenzüberwärmungen: lachender Sonne, jungem Grün, Krokus, Völkchen und dem großen Ahnen kommenden Sommerschönheit freudig entgegen. März bringt wiedererwachte Natur, bringt das schönste Frühlingsest: Ostern. März reißt aber auch für Tausende und aber Tausende deutscher Menschen das höchste Sehnen zur Erfüllung, die Sehnsucht nach dem Kinde. Ist er doch einer der geburtenhäufigsten, in vielen Jahren der geburtenreichste Monat überhaupt.

Wünschungen - Zukunftshoffen

Barre, schlummernde, junge Menschenknospe. Unnenbares Glück zieht mit ihr ein in die kleine und in die große Familie, gibt dem mühevollen Alltagskämpfen der Eltern neuen, tiefen, reichen Sinn; gibt ihrem Leben Inhalt und Ziel; bestärkt ihr tägliches Tun und Wünschen. Wünschungen! Es gibt kein bestes, höchstes Zukunftswünsch, das für das Neugeborene an seiner Wiege nicht erleuchtet, erhofft würde. Und doch wissen die Eltern, die Angehörigen, die Freunde, daß das unbekanntes Leben, dem das kleine Menschenkind entgegenwächst, seinen eigenen Gesetzen gehorcht. Ungewissheiten, Räte, Enttäuschungen und ein kleines bißchen Glück dazwischen — das ist Menschenlos. Und keine Liebe, kein Wünsch, keine Fürsorge können die unpersonlichen Schicksalschläge, die den einzelnen in der Schmiege des Lebens zum reifen Menschen hämmern sollen, fernhalten: Sein Schicksal muß ein jeder selbst erfüllen.

Einheitsfront gegen den Weltfeind

Vorbereitung eines antikomunistischen Weltkongresses

Der Schwede Nils von Bahr, der zum Generalsekretär des Organisationsbüros für den Ersten Antikomunistischen Weltkongress bestellt wurde, hat einer amerikanischen Telegraphenagentur eine Erklärung gegeben, in der es heißt:

Auf Anregung zahlreicher antikomunistischer Organisationen verschiedener Länder kam im letzten Herbst eine vertrauliche antikomunistische Konferenz zustande, an der 44 Vertreter aus 20 Ländern und 3 Erdteilen teilnahmen. Die Delegierten trugen in einzelnen Fällen offiziellen Charakter, im übrigen waren es Bevollmächtigte von antikomunistischen Vereinigungen verschiedener Art aus den betreffenden Staaten. Auf der Konferenz wurde die seit dem VII. Weltkongress in Moskau verstärkte Bührarbeit der Komintern in den verschiedenen Ländern klargelegt und es wurden Vorschläge eingebracht und Beschlüsse darüber gefaßt, wie dieser Befreiungsarbeit am besten und wirksamsten auf geistig-moralischem Gebiet begegnet werden könnte, um sie zunichte zu machen.

Im Zusammenhang damit beschloß die Konferenz, sich als Initiativgruppe zur Durchführung eines Antikomunistischen Weltkongresses zu betätigen. Die Konferenz hat es als dringend erkannt, einen solchen Weltkongress zusammenzubereiten, der dem geistigen Kampf gegen den roten Weltfeind in aller Offenheit einen neuen und harten Impuls verleihen soll. Die Konferenz hat weiterhin einstimmig beschlossen, zur Vorbereitung und Durchführung des Weltkongresses ein Internationales Büro einzusetzen.

Ich wurde als schwedischer Teilnehmer zum Generalsekretär dieses Büros bestellt. Das Büro tritt von Zeit zu Zeit, so wie es die Vorbereitungsarbeiten erfordern, in verschiedenen Ländern zusammen. Das Organisationsbüro hat somit einen klaren internationalen und unabhängigen Charakter, sowohl in bezug auf die Zusammenfassung als auch bezüglich seiner Tätigkeit und Zielsetzung.

Die erforderlichen Mittel werden von den Organisationen, die das Büro gebildet haben oder sich ihm noch anschließen werden, durch entsprechende Beiträge gesichert.

Als vorbereitende Arbeit soll eine auf weitestgehender organisierter Aufklärungstätigkeit durch Vorträge, Broschüren, Vorträge, Ausstellungen, Filme usw. geleistet werden. Ein Fund von authentischem Beweismaterial soll die Gefahr der kommunistischen Wählerarbeit in allen ihren Phasen und Zusammenhängen als die größte Bedrohung der Kultur, des Friedens und der nationalen Wohlfahrt und Freiheit aller Völker klargelegt werden.

Auf das Bestimmteste möchte ich zum Ausdruck bringen, daß sich das Organisationsbüro lebhaft als ein vermittelndes Glied betrachtet und selbstredend auch nicht im entferntesten daran denkt, sich direkt oder indirekt in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Länder einzumischen. Die kommunistisch-bolschewistischen Lehren sind ein Gift, das den Staatskörper, in den es eindringt, aufzulockern und schließlich zu zerstören droht. Es gilt daher, die Wirkung dieses Giftes zu erforschen und zu

paralisieren, Mittel und Wege zu finden, wie man sich rechtzeitig dagegen schützen kann.

Dies bildet sozusagen die erste Etappe unserer Tätigkeit zur Vorbereitung des Kongresses, bei der wir gegenseitig Hilfe nehmen, um unter möglichst allen antikomunistischen Organisationen der Welt eine Verbindung herzustellen.

Hieraus erwächst die zweite Etappe, die darin besteht, den Ersten Antikomunistischen Weltkongress unmittelbar und konkret vorzubereiten, dessen Aufgaben klarzulegen, die Vertreter aller Gruppen und Schichten in jedem Land zu gewinnen, um so der Weltbewegung gegen die zerstörenden Pläne der Komintern und ihrer Helfershelfer ein festes Ziel und einen großen Rahmen zu geben.

Wann und wo dieser Antikomunistische Weltkongress stattfinden soll, steht noch nicht fest. Die Beteiligung an ihm muß so umfassend sein, daß er wirklich die Weltmeinung und deren Protest gegen die Umsturzarbeit der Komintern eindeutig zum Ausdruck bringt. Der Kongress soll das Tribunal werden, vor dem die bolschewistischen Weltverschwörer abgeurteilt werden; er soll den Weg weisen und die Bahn frei machen für einen wahrhaft wirkungsvollen Abwehrkampf.

Somit bildet der Weltkongress selbst den Auftakt zur dritten Etappe, zu einer immer intimeren und umfassenderen internationalen Zusammenarbeit im Kampfe gegen den Bolschewismus, soweit es sich um seine Befreiungs- und Bührarbeit außerhalb der Grenzen der Sowjetunion handelt. Die Menschheit muß gegen diese Pest immun gemacht werden, die von Moskau geschickt und auf alle Völker systematisch losgelassen wird.

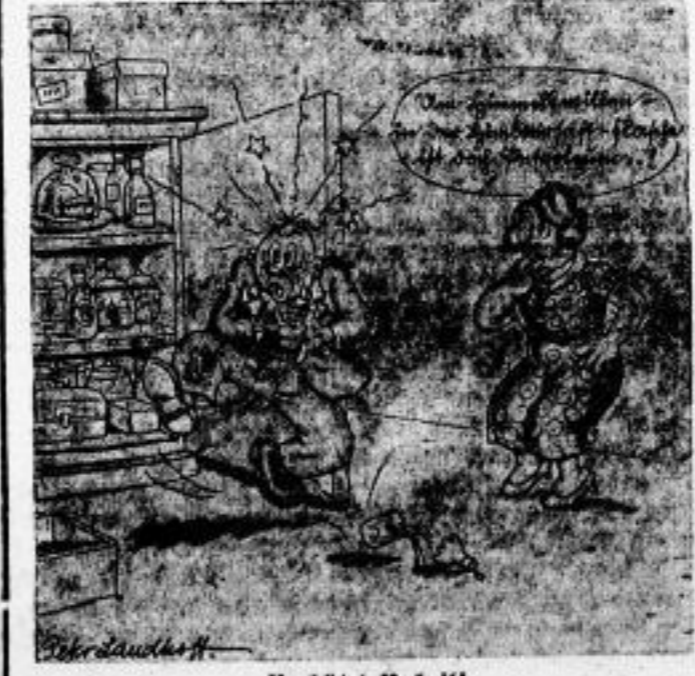
Es kann in diesem Kampfe, den die Komintern und ihre Drahtzieher und Bundesgenossen veranlaßt und angefangen haben, nur ein Entweder-Oder, nur ein Für oder Wider geben. Wer da glaubt, daß dieser Kampf durch einen Kompromiß beigelegt werden könnte, der kennt nicht das weltrevolutionäre und kriminelle Wesen des Bolschewismus. Wer sich hier einer Täuschung hingibt, wird selber zum unfeindlichen Werkzeuge und Steigbügelhalter des Bolschewismus. Neutralität, Gleichgültigkeit und Blindheit gegenüber der Weltgefahr des Bolschewismus sind ein höchst gefährliches und verhängnisvolles Verhalten. Dieser Standpunkt einer bequemen „Neutralität“ muß vor allen Dingen überwunden werden, wenn die Welt wieder gefunden soll und wenn zwischen den einzelnen Völkern und Ländern wieder volles gegenseitiges Vertrauen und eine fruchtbringende Zusammenarbeit zu Stande kommen soll.

Der Kampf, um den es sich handelt, ist keineswegs, wie man es manchmal darzustellen versucht, ein Kampf zwischen zwei Ideologien. Es ist vielmehr ein Kampf gegen Zersetzung, Gottlosigkeit, Terror und Umsturz, gegen Bürgerkrieg und roten Imperialismus — ein Kampf für Glauben, Ordnung und Recht, Gerechtigkeit, Verständigung und Frieden. Das sind die Ideale, denen wir bei unserem Kampfe gegen den Bolschewismus zu dienen beabsichtigen.

Brücken ins Leben

Aber ein paar feste Brücken ins Leben bauen durch innere und äußere Schulung, durch Erziehung und durch finanzielle Sicherung der Zukunft der Kinder — das können Eltern wohl. Mehr noch, sie müssen es. Und — wollen es auch, denn gibt es für Eltern einen trostlicheren Gedanken als den, den eigenen Kindern ein paar Steine wenigstens aus dem beschwerlichen Lebenswege zu räumen?

Eine gute Erziehung, so sagen manche — nun, die wollen wir unserem Kind gewiß angedeihen lassen — aber keine Zukunft geduldi sichern, wie sollen wir das ohne Vermögen können? Es geht. Geht leicht und gut mit den Mitteln unserer Zeit: durch die Lebensversicherung, deren vorausschauende, zukunftsorientierte Wirksamkeit der heutige Staat so voll bejaht. Versicherungen zur Vorsorge für die Zukunft der Kinder sind Ausbildungsversicherung, Wehrpflichtversicherung und Aussteuerversicherung. Sehen wir heute einmal, wie sich die materielle Zukunft unserer Tochter zuverläßlich und sicher gestalten läßt. Für sie steht — denn Ehe und Mutterchaft ist das natürliche und schönste Frauenlos — die Brantaussteuerversicherung als erster Stelle. Sie erfüllt den Zweck, schon im frühen Kindesalter der Tochter eine Aussteuer sicherzustellen und damit die freie, von Selbstfragen unabhängige Wahl ihres Lebensgefährten. Eine solche Aussteuerversicherung wird auf das Leben des Vaters abgeschlossen, der die Tochter als Begünstigte in den Versicherungsschein eintragen läßt. (An Stelle des Vaters kann sich auch die Mutter, der Onkel, der Vater, der Bruder, ein Freund oder Angehöriger des Hauses zugunsten des Kindes verbinden lassen.) Der Hauptvorteil dieser Versicherung liegt darin, daß auch dann für eine Aussteuer gesorgt ist, wenn der Vater oder der Versorger vorzeitig sterben sollte. Tritt dieser Fall ein, dann brauchen die Hinterbliebenen für diese Versicherung keine Beiträge mehr zu zahlen; die Versicherung läuft dann beitragsfrei weiter und wird am Hochzeitstage der Tochter fällig.



Verhütet Unheil!
Die Flaschenaufschrift muß den Flascheninhalt auch richtig kennzeichnen

Erlebt der Vater den glücklichen Brauttag seiner Tochter, so wird die Versicherung ebenfalls am Hochzeitstage fällig, und nur bis zu diesem Zeitpunkt sind Beiträge zu entrichten. Dabei ist völlig gleichgültig, ob die Tochter im 18., 19. oder in einem früheren oder späteren Lebensjahr heiratet.

Und wenn sie nicht heiratet?

Heiratet die Tochter aus irgendeinem Grunde nicht, so wird natürlich auch dann die Versicherungssumme ausgezahlt, und zwar an einem bestimmten, vereinbarten Tage, meistens mit Vollendung des 25. Lebensjahres. — Schließlich ist noch der Fall möglich, daß die Tochter vorher stirbt. Was geschieht dann mit der Versicherung? Ist das eingezahlte Geld dann verloren? Nein. In diesem Falle wird die angesammelte Summe an den Versorger zurückgezahlt. Er kann aber auch die eingezahlten Beiträge auf ein anderes Mädchen übertragen, sofern dieses nicht über 12 Jahre alt ist.

Das Alter von 12 Jahren gilt ganz allgemein als Grenze. Mädchen, die das 12. Lebensjahr überschritten haben, können durch eine Aussteuerversicherung nicht mehr versorgt werden, eine Tatsache, die häufig von den Versicherungsnehmenden übersehen wird. Für sie können nur Versicherungen mit festen Auszahlungsterminen gewährt werden, über die jeder Versicherungsnehmer Auskunft gibt. Zum Unterschied von der Brantaussteuerversicherung — die ja diesem Sonderzweck dient — wird aber hier die Versicherungssumme nicht mit der Heirat fällig, sondern an einem ganz bestimmten Tage, z. B. wenn die Tochter 23 oder 25 Jahre alt wird.

Nur Sparen folgt — haben

Welcher Zeitpunkt ist nun für den Abschluß der Aussteuerversicherung der günstigste? Für sie gilt ebenso wie für die Lebensversicherung die Erkenntnis, daß Zeit Geld ist, denn je früher, je länger man eine Versicherung abschließt, um so geringer sind die Beiträge und um so größer die zu erzielenden Auszahlungsbeträge. Wie stark der Unterschied sein kann, zeigt folgendes Beispiel: Ein 25-jähriger Vater kann bei der Geburt seines Töchterchens für 4.— RM. Monatsbeitrag rund 1100.— RM. als Aussteuersumme versichern; verzögert er diese Versicherung bis zum 12. Lebensjahr seiner Tochter, dann muß er für die gleiche Versicherungssumme einen Monatsbeitrag von etwa 10.— RM. aufbringen. Voraussetzungen: der Vater, die an die Aussteuerversicherung ihrer jugendlichen Tochter in dieser praktischen Weise noch nicht gedacht haben, die beste Zeit für den Abschluß einer Brantaussteuerversicherung — der nächste Augenblick ist. R. S.

Kartoffel — nicht nur „Belgabel“

Friedrich der Große führte mit Nachdruck den Kartoffelanbau in Preußen ein. Heute ist die Kartoffel eines der Hauptnahrungsmittel unseres Volkes geworden. Man braucht nur daran denken, daß wir jährlich etwa 45 Millionen Tonnen erzeugen, davon etwa 13 Millionen Tonnen Speisepotatoes. Der Gehalt von Nährsalzen und Vitaminen in der Kartoffel ist erwiesen worden; die Kartoffel ist in jeder Form ausnützbare und kann als Grundnahrungsmittel unserer Ernährung mit dem Brot bezeichnet werden. Ganz falsch ist die Annahme, daß die Kartoffel als Hauptgericht ein Nahrungsmittel lediglich für ärmere Leute sei; ihr Eiweiß- und Stärkegehalt bestärkt, daß die Kartoffel unerlässlich ist, besonders in jenen Monaten, in denen frisches Obst und frisches Gemüse fehlen. Die deutsche Hausfrau sollte Wert darauf legen, alle jene ungeachteten Möglichkeiten für neue Gerichte zu prüfen, die die Kartoffel zu bieten imstande ist.

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Delfa. Am Sonntag fand hier die Konfirmation von 25 Anaben und Mädchen statt. Eine große Anzahl Eltern und Väter hatten sich dazu im Gotteshaus eingefunden. Unter Vorantritt des Kirchenvorstandes zogen die Konfirmanden in die festlich geschmückte Kirche ein. Pfarrer Kupfer las zu Herzen gehende Worte in seiner Predigt und verglich die Konfirmanden mit neuen Reifern, die am Baum der Kirche treiben. Verschieden wurde die Festerkunde durch einen Solofang von Fräulein Kupfer: „Der Herr ist mein Hirte“. Anstelle des bisher üblichen Konfirmandenabends am Palmsonntag soll zwei Wochen nach Ostern die Einführung der Konfirmanden in die Gemeinschaft der Kirche festlich begangen werden.

Johnsbach. Am Palmsonntag wurden in der hiesigen Kirche 8 Anaben und 5 Mädchen von Johnsbach, 2 Anaben und 5 Mädchen von Falkenbach und 1 Anabe und 3 Mädchen von Dönschen eingeweiht; von Wärenbeche waren diese Ostern keine. Pf. Kleindt ermahnte die markigen Worten die nun in einen neuen Lebensabschnitt Eintretenden zur nie erlöschenden Dankbarkeit gegen ihre Eltern. Die kirchliche Feier wurde durch den vierstimmigen Chor „So nimm denn meine Hände und führe mich“ vom Männergesangsverein Johnsbach veredelt. Jedes der Eingeweihten erhielt vom Pfarrer im Auftrag der Kirchengemeinde ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkbild.

Glashütte. Ein recht rauher, kalter Wind am Palmsonntag war der Begleiter unserer Konfirmanden auf ihrem Wege vom Pfarrhaus zur Kirche. Doch die jungen Herzen waren froher Erwartung. Neben doch die meisten von ihnen heute in eine Lehre, in eine Stellung, die von dem Jugendlichensinn bestimmt ist, und nach Feierabend erwartet sie außer dem Elternhaus das Gemeinschaftsleben und -erlebnis in der St. Dem Konfirmationsgottesdienst gaben Wähler und auch Kirchenchor durch ihre Darbietungen eine festliche Weize. Im festlichen Schmucke prangten Altar und Taufstein. Pfarrer Beer gründete seine Predigt auf das Wort des Römerbriefes: „Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes.“ Die abendliche Festerkunde anstelle des üblichen Familienabends in der Kirche wurde mit einem Niede des Wählerchores eingeleitet. Nach einem kurzen Einführungsbeitrag des Pfarrers bot dann die allzeit willige kleine Helferschaft der Kirchengemeinde einen Ueberblick über Inhalt, Entstehung, Inhalt, Bedeutung und Melodie des evangelischen Kirchenliedes in „Wort und Bild und Reim und Sang“, wie Renate Nöhle als Deuterin der kirchlichen Feste des Jahres zu Beginn der Kinderdarbietungen verkündete. Im Lichtbild glitt dann „Das Evangelium im Jahreslauf“ vor dem Auge des Zuhörers vorüber, wobei die Kirchengemeinde mitsprach und den jeweils auf der weißen Wand erscheinenden Text mitlas. Das Anschauen der auf die Leinwand projizierten prächtigen Gemälde Wählers, Hans Thomas, Rudolf Schäfers und anderer und deren Deutung durch Pfarrer Beer kam einer Kunstbetrachtung gleich.

Dresden. 100 Siedlerstellen. Gegenwärtig ersehen in Stadt 57 Siedlerhäuser, und zwar 43 Doppelfamilien- und 14 Einfamilienhäuser, in die nun fast 100 Siedlerfamilien Einzug halten werden. Es ist geplant, noch 450 Siedlerstellen in Stadt zu errichten.

Dresden. Tödlicher Unfall durch Rücksichtslosigkeit. Auf der Straße nach Königsdorf verunglückte in Hermisdorf der Wäckermeister Friedrich Dietrich aus Ottendorf-Orrla mit seinem Rad tödlich. Er wurde von einem Personkraftwagen, der mit hoher Geschwindigkeit eine Kurve durchfahren hatte und gegen einen Baum geprallt war, erfasst und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Freital. Opfer der Arbeit. Im Carolaschacht des Steinoblenwerks Hauerode verunglückte ein achtunddreißig Jahre alter Bergbäuer aus Tharandt; er wurde durch herabstührendes Bauholz getroffen und auf der Stelle getötet.

Mittweida. Frische Luft für die Gesolgschaft. Der Betriebsführer einer Weberei stellte für seine Gesolgschaftsmittelglieder einen zum Grundstück gehörenden Park zur Verfügung, damit diese sich in ihrer Freizeit in der frischen Luft erholen können. Außerdem konnte durch seine Mitwirkung eine Anzahl Einzelgärten für Gesolgschaftsmittelglieder angelegt und zwei neue Aufenthaltsräume errichtet werden.

Die Kreisbeauftragten des Volkstumsgebiets Erzgebirge
Im Rahmen des Heimatwerks Sachsen nimmt der Volkstumsbereich Erzgebirge rund ein Drittel von Sachsen ein; er umfasst je nach politische Kreise. Gebietsbeauftragter und Leiter ist Kreisleiter Bogelgang, Annaberg, der zu seinem Hauptreferenten den Kreisleiter Dr. Günther bestimmt hat. In den zehn Kreisen wurden folgende Kreisbeauftragte ernannt: Annaberg: Dr. Günther, Annaberg; Aue: Dittmar, Aue; Chemnitz: Johannes Reinwald, Chemnitz; Dippoldiswalde: Bernau, Dippoldiswalde; Flöha: Dr. Stephan, Leubsdorf; Freiberg: Dr. Schatz, Seiffen; Glauchau: Wünschmann, Hermisdorf bei Hohenstein-Ernstthal; Marienberg: Johannes Richter, Albernau; Stollberg: Bürgermeister Siller, Thalheim; Zwickau: Dr. Moser, Zwickau.

Seefisch jetzt besonders billig
Die Zeit des ausgehenden Winters und das Frühjahr sind alljährlich die Hauptfangzeit, zugleich aber auch die Hauptverbrauchszeit für unsere bekanntesten Seefischarten. Die deutschen Fischdampfer machen in diesem Jahr wieder sehr gute Fränge, die eine reichliche Versorgung des deutschen Marktes mit Seefischen ermöglichen; insbesondere in Kabeljau und Seelachs, für die jetzt die beste Fangzeit ist, kann jeder Bedarf gedeckt werden. Selbstverständlich liegen in Anbetracht des Umfangs der Seefischlandungen die Preise entsprechend niedrig.

Es darf in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß unser Seefischverbrauch gegenüber der Vorkriegszeit zwar erfreulicherweise gestiegen ist, auf unserem Speiseteller aber noch lange nicht die Stellung einnimmt wie in vielen anderen Ländern; beispielsweise verbraucht der Engländer mehr als doppelt so viel Seefisch als der Deutsche, der Japaner gar das Fünffache bis Sechsfache. Unsere heutigen vorbildlichen Versorgungs- und Aufbewahrungseinrichtungen für Seefische geben die Sicherheit, daß Fisch überall in frischem Zustand zur Verfügung steht, so daß ihn jeder wirklich mit Genuß essen kann. Seine Vollwertigkeit als Nahrungsmittel, die zahllosen Zubereitungsmöglichkeiten des Seefischs und seine Billigkeit machen es der Hausfrau leicht, in zunehmendem Maß Fisch auf den Tisch zu bringen; sie verschafft damit auch dem schwer um sein Leben ringenden deutschen Fischer die wohlverdiente Anerkennung für seine harte Arbeit.

Blutige Unruhen in Puerto Rico

Nach einer in London eingelaufenen Meldung kam es in Ponce, einer Hafenstadt an der Südküste der im Besitz der Vereinigten Staaten stehenden Antilleninsel Puerto Rico, zu schweren Zusammenstößen zwischen der amerikanischen Polizei und Nationalisten. Zwölf Personen wurden getötet und 125 verletzt. Die Polizei verhaftete 22 Männer und 47 Frauen.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten sollen die Unruhen dadurch entstanden sein, daß Nationalisten auf eine Polizeiparade das Feuer eröffneten. Die Polizei habe das Feuer erwidert, und die Nationalisten mit Maschinengewehren und Tränengasbomben bekämpft. Die New-Yorker Blätter berichten, daß sich der Zusammenstoß zwischen amerikanischer Polizei und einaborenen Nationalisten während einer von dem nationalen Verband „Töchter der Freiheit“ einberufenen öffentlichen Kundgebung ereignet hat. Der nationale Verband, der die Loslösung Puerto Ricos von den Vereinigten Staaten besonders energisch propagiert, hatte von dem Bürgermeister von Ponce die Erlaubnis zu der Kundgebung erhalten, jedoch wurde die Genehmigung von der Polizei widerrufen. Als die Kundgeber dann trotz des Aufmarschverbots nach dem Versammlungsplatz marschierten, eröffnete die amerikanische Polizei Maschinengewehrfeuer auf den Zug. Die Polizei behauptet allerdings, daß der erste Schuß aus den Reihen der Kundgeber gefallen sei. Im Verfolge der blutigen Vorkämpfe wurden 24 Nationalisten in Haft genommen.

Gasdiebstahl fordert 550 Menschenleben

Die Ursache der Explosionskatastrophe in New London geklärt
Geständnis des schuldigen Schuldirektors

William Shaw, der Direktor der durch eine Gasexplosion zerstörten Schule in New London, legte vor einem Richteramtuntersuchungsgericht ein aufsehenerregendes Geständnis ab, daß die Ursache dieser Katastrophe völlig klar ist.

Der Direktor erklärte, daß die Schulleitung vor einem Monat in der Absicht, die Heizkosten zu senken, Gasrohre einer Privatgesellschaft, die unter dem Schulgebäude verlaufen, angapen ließ; auf diese Weise wurde ohne Wissen der Privatgesellschaft Heizgas bezogen. Shaw, dessen Sohn bei der Explosion getötet wurde, gab zu,

daß mehrere Sachverständige ihn vor dem gefährlichen Gas gewarnt hätten und daß außerdem eine große Anzahl der Heizungsrohre mit Abgasventilen nicht versehen worden war und einfach im Mauerwerk der Wände endete, so daß also undichte Heizkörper und gefüllte Leeres Gas das furchtbare Unglück verursachten. Inzwischen ist festgestellt worden, daß der Funken von einem elektrischen Schalter die gesammelten Gase zur Entzündung brachte. Der Schuldirektor brach nach seinem Geständnis völlig zusammen.

Paul König

Deutschlands erster Handels-U-Boot-Kapitän. — Vor 70 Jahren, am 21. März 1867, wurde er geboren.

Ein Unterseeboot ist launisch wie eine Frau und verhält sich wie ein Rennpferd; es ist bieder wie ein Trampdampfer und zuverlässig wie ein Schlepper; es kann gute Eigenschaften haben und — nicht gute; es kann lenkbar sein wie eine Rennjacht und boden wie ein Karrengaul, und es gehorcht nur dem, der es bis in seine letzten technischen Einzelheiten kennt. Der diese Worte niederschrieb, war Paul König, in Deutschland und in der Welt bekannt als der erste Handels-U-Boot-Kapitän, der Mann also, der mit Recht für sich in Anspruch nehmen konnte, das U-Boot in all seinen technischen Einzelheiten auf das genaueste zu kennen, sonst hätte er wohl kaum so erfolgreich seine beiden berühmten Fahrten nach Amerika durchzuführen können.

Und wenn Paul König auch heute nicht mehr unter den Lebenden weilt — im Jahre 1933 schloß er seine Augen —, so gibt doch die Tatsache, daß er, der im Jahre 1867 geboren wurde, am 20. März 70 Jahre alt würde, Veranlassung genug, uns mit diesem deutschen Mann ein wenig zu beschäftigen und die Erinnerung an ihn und an seine bedeutungsvollen Leistungen ins Gedächtnis zurückzurufen. In Thüringen hatte seine Blüte geblüht, aber schon in jungen Jahren hatte es Paul Leberecht König hinausgezogen in die Weite der Welt. Im Seemannsleben, dem von ihm erstrebten Beruf, war er dann zuverlässig und pflichttreu langam weitergekommen, schließlich stand er als Schiffskapitän im Dienst des Norddeutschen Lloyd, hauptsächlich in Ostasien, später im Dienst der amerikanischen

Linien, so daß er einer der besten Kenner der nordamerikanischen Ostküste und ihrer oft schwierigen Hafeneinfahrten war. Auch seiner Tätigkeit hatte der Weltkrieg ein Ende bereitet, sein Schiff, die „Schleswig“, mußte stillgelegt werden, aber die Leitung des Norddeutschen Lloyd behielt ihren Kapitän König im Auge. Das merkte er, als er im September 1915 geschäftlich in Berlin weilte. Ein Telegramm des Lloyd forderte ihn auf, sofort in einem Berliner Hotel den Bremer Großkaufmann Alfred Lohmann aufzusuchen. Diese Zusammenkunft wurde entscheidend für Königs Zukunft.

In aller Stille war nämlich an zwei Stellen, völlig unabhängig voneinander, der Plan entstanden, mit Handels-U-Booten die Blockade an Deutschlands Küsten zu durchbrechen, dabei das neutrale Ausland, in diesem Fall die Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit hochwertigen deutschen Chemikalien zu versorgen und auf der Rückfahrt die Heimat mit dringend benötigten Kriegszubehören zu versehen. In Bremen waren es die dortigen Schiffahrtskreise, an ihrer Spitze Lohmann und der Norddeutsche Lloyd, die mit der Weser-Werft in Verbindung traten, die erklärte, sie könne ein derartiges U-Boot von etwa 500 Tonnen Tragfähigkeit bauen, sie benötigte allerdings eine Bauzeit von elf Monaten. Gleichzeitig hatte nun aber auch die Kieler Germania-Werft Pläne für ein solches Handels-U-Boot ausgearbeitet, 700 Tonnen groß, mit einer Bauzeit von nur sechs Monaten. Letzteres gab vor allem den Ausschlag, die Kieler Werft erhielt den Auftrag, in Bremen bildete sich die „Deutsche Ozean-Reederei“, die das erste der beiden bestellten U-Boote, das im April 1916 abgeliefert wurde und das den Namen „Deutschland“ erhielt, dem Kapitän Paul König anvertraute.

Monate hindurch währten die Probefahrten, die Kapitän und Mannschaften mit allen Einzelheiten der Technik vertraut machen sollten. Mitte Juni war alles so weit, das Boot hatte seine wertvolle Ladung an Bord genommen. Am 23. Juni ging es westwärts nach dem Nordsee dann hinaus auf den Atlantischen Ozean. Es war keine Vergnügungsfahrt; an die tapfere Besatzung wurden außerordentlich hohe Anforderungen gestellt, denen sie aber mit Pflichttreue und Opferwilligkeit nachkam. Vierzehn Tage dauerte die Ueberfahrt, Sturm und Sonnenschein wechselten ab, jedoch schlimm wurde es in der Gegend des Golfstroms mit seiner hohen Temperatur. Bei dem schweren Seegang mußten sämtliche Lutten geschlossen werden, kein Wunder, daß der Aufenthalt im Maschinenraum für die Bedienungsmannschaften eine Qual war, mußten sie doch in dem Gemisch von Verdunst und Hitze arbeiten, leben und schlafen. Damals trug Kapitän König in sein Tagebuch ein: „höher — es waren 53 Grad Celsius — darf die Temperatur nicht steigen, wenn es die Leute im Maschinenraum noch aushalten sollen.“

Aber es wurde geschafft, am 8. Juli kam man in die Nähe der amerikanischen Küste, am Morgen des 10. Juli ging die „U-Deutschland“ im Hafen von Baltimore vor Anker, der erste Teil ihres Auftrages war glänzend erfüllt. Begeisterung herrschte in Deutschland, auch bei den wenigen deutschfreundlichen gesinnten Amerikanern, die Segner schäumten vor Wut, daß es nicht gelungen war, das deutsche Boot abzufangen. Am 1. August trat es seine Rückfahrt an mit seiner wertvollen Ladung von Gold im Werte von fast zwei Millionen Mark und 500 Tonnen Gummi und Nickel. Glücklicherweise wurde Bremen erreicht.

Noch einmal wiederholte Kapitän König mit der „U-Deutschland“ die Fahrt nach Amerika, dann trat auch dieses Land in die Reihe unserer Kriegsgegner, so daß weitere Fahrten unmöglich wurden. Das Boot wurde in den Dienst der Kriegsmarine gestellt, bis das Versailles-Diktat es als „abgabepflichtig“ bezeichnete und es zerstört werden mußte.

Das war des Kapitän Paul Königs Lebenswerk, er hatte Großes für sein Vaterland geleistet, das ihm auch nicht vergessen wurde. Im Dienst des Norddeutschen Lloyd hat er noch manche Jahre gestanden, zuletzt als Leiter der Nautischen Abteilung. Im Jahre 1933 bereitete ihm dann der Tod ein sanftes Ende, ihm, Deutschlands erstem Handels-U-Boot-Kapitän.

Gutes Erzählbuch

Erlebnisse am Osterjohannabend



„Was meine Frau, die Hilde, ist — der ging's inzwischen auch nicht besser. Nämlich, sie brauchte zum Fest neues Wirtschaftsgeld. Also husch! zur Sparkasse. Als sie an die Tür kommt und auf die Klinke drückt — ist zu! ‚Geschlossen‘ verkündet ein Schild, und jemand, der vorüberkam, bestätigte, daß es vorher schwarz auf weiß in der ‚Weiberly-Zeitung‘ gestanden habe! Da werden wir armen Hasen also über Ostern am Hungertuch nagen.“

Drum merke:

Wer Zeitung liest, ist stets im Wilde.
Den andern geht es wie Frau Hilde!

Auch Du gehörst dem Führer!

Jeder Junge der Orte Verreuth, Dippoldiswalde, Glend und Ulberndorf, der 1927 oder früher geboren ist, meldet sich sofort zur Aufnahme in das Deutsche Jungvolk auf der Fähnleingeschäftsstelle in Dippoldiswalde, Markt Nr. 28, Zimmer 8, in der Zeit von 1/2 bis um 19 Uhr.

Arbeitschere fordert Unfälle

In einem Tiefbau-Unternehmen des Kreises Großenhain erfolgten in einem Jahr vier tödliche Unfälle. Der Deutschen Arbeitsfront war diese Häufigkeit aufgefallen und sie verfuhr, die Ursachen zu ergründen; sie stellte fest, daß in einem Betrieb eine unnatürliche Arbeitslast herrschte, die durch eine gewissenlose Antreibererei hervorgerufen worden war. Hierin lag aller Wahrscheinlichkeit nach die Ursache der Unfälle. Deshalb nahm die Deutsche Arbeitsfront Veranlassung, die Vorarbeiter und Poliere des Betriebes über die Aufgaben von Unterführern aufzuklären und ihnen beizubringen, wie sie sich deutschen Arbeitern gegenüber zu verhalten haben.

Neuer Geist formt neue Menschen.

Reichsminister Ruß entläßt Abiturienten der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten.

Berlin, 22. März. Reichserziehungsminister Ruß nahm in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Spandau am Montag nachmittag im Rahmen einer schlichten Feier die erste gemeinsame Entlassung von 250 Abiturienten der 12 preussischen Nationalpolitischen Erziehungsanstalten vor.

Die Abiturienten und die Teilnehmer an dem ersten Winter-Sportfest der Anstalten, das gegenwärtig durchgeführt wird, empfingen mit Heilrufen den Reichsminister, in dessen Begleitung sich auch der Reichsinspektor der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Major Heilmeyer, befand. Es wurden dann sportliche Wettkämpfe durchgeführt, deren hohes Niveau ein Beweis für die an den Anstalten geleistete körperliche Erziehung war.

Nach dem Abschluß der Wettkämpfe sprach Reichsminister Ruß in der Aula der Anstalt zu den Abiturienten. Er führte u. a. aus, daß es stets sein Ziel gewesen sei, aus den höheren Schulen den Geist der Absonderung zu entfernen. Daher seien diese Anstalten von vornherein in die Volksgemeinschaft eingefügt worden. Die Jugend, die in der vergangenen Zeit nur wenig gepflegt worden sei, gelte es, heute in den Mittelpunkt der Erziehungsarbeit zu stellen. Es gehe nicht an, daß ein Junge die Schule durchlaufe und nachher vielleicht halblöcher Mensch werde. Heute müsse der Schüler zum kämpferischen Menschen mit festem Charakter erzogen werden, weil das Vaterland nur vollwertige Männer brauchen könne, die bereit seien, sich reiflos einzusetzen. „Meine jungen Kameraden“, so schloß Reichsminister Ruß seine Ansprache, „Lebensfreude und Bummel sind nicht dasselbe, Lebensinnsatz und Lebensbejahung gehören zusammen. Indem ich Euch nun entlasse, können wir nicht anders, als unseren Blick auf den Führer zu lenken: Die jungen Abiturienten der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten versprechen, dem Führer die Treue zu halten!“ Wie ein Schwall, dieses Versprechen zu halten, erklang das brausende Sieg-Heil der jungen Männer.

Artilleriefuer gegen Eislaung.

Hochwasser im Duna-Gebiet.

Wien, 22. März. Die Ueberschwemmung im Stromgebiet der Duna bei Dget hat katastrophale Formen angenommen. Durch die Eislaung, die eine Länge von über 10 Kilometer erreicht hat und stellenweise bis auf den Grund des Flusses reicht, werden die Wassermassen der Hochwasser führenden Duna gezwungen, sich ein neues Bett zu suchen. Das Hochwasser steht bei Dget stellenweise 10 Meter hoch und das Ueberschwemmungsgebiet gleicht einem gemaltigen, viele Kilometer breiten See. Um die Eislaung zu beseitigen, traten wiederholt Sprengkommandos in Tätigkeit, ohne wirkungsvolle Ergebnisse zu erzielen. Darum wurde durch einen Sonderzug aus der Festung Dünaburg eine Abteilung Minenwerfer herangeholt, die die Eislaung mit Minen beschoß. Als auch dies keine Wirkung hatte, wurde am Sonntag eine Batterie schwerer Artillerie eingesetzt, die nun die Eislaung unter Feuer nimmt. Auch die Minenwerfer setzen ihre Beschießung fort. Trotz des schweren Granatfeuers hat man bisher noch keinen durchschlagenden Erfolg erzielen können.

Appell an das nationale Ungarn: Gemeinsame Front gegen den Marxismus.

Budapest, 22. März. Auf einer vom größten ungarischen Studentenverband „Turul“ in Gyor einberufenen Massenversammlung, an der auch der bekannte völkische Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajnits teilnahm, forderte der Landesführer des „Turul“-Bundes, der Reichstagsabgeordnete Wignar, vor einer großen Zuhörerschaft dringend den Zusammenschluß aller rechtsstehenden Kräfte des Landes, um der zunehmenden Agitation der Marxisten ein Gegengewicht zu stellen. Im außenpolitischen Teil seiner Rede betonte der Studentenfürher, daß Ungarn nicht geneigt sei, sich mit seinen Feinden an einen Tisch zu setzen. Die ungarische Jugend vertraue nur auf Deutschland, Italien, Oesterreich und Polen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Rajnits sprach bei dieser Gelegenheit über den Nationalsozialismus und den Faschismus. Im Verlaufe seiner Rede berührte er auch die Ereignisse in Spanien und betonte, daß Ungarn, wenn es ähnliches für sich verhindern wolle, entweder dem deutschen oder dem italienischen Beispiel folgen müsse. Nur so werde es vor dem Kommunismus geschützt und bewahrt bleiben.

Der Appell Francos an die Unterzeichner der Algieras-Akte

Eben sieht keine Gefahr

London, 22. März. Im Unterhaus erklärte am Montag Außenminister Eden auf Anfrage des Labourabgeordneten Henderson, das Foreign Office habe eine Mitteilung des Generals Franco erhalten, die behaupte, daß Intrigen in der spanischen Marokkzone gesponnen würden, um unter Verletzung der bestehenden Verträge Unruhen hervorzurufen. Die Mitteilung rege an, eine internationale Kommission zur Untersuchung in der spanischen Zone zu schaffen.

Die britische Regierung sei jedoch der Ansicht, daß die Lage an der Grenze zwischen der französischen Zone in Marokko diplomatische Schritte der Vertragsmächte von Algieras nicht rechtfertige.

Militärisches Sperrgebiet auf Gela

Warschau, 22. März. Eine Verordnung des polnischen Ministerpräsidenten führt für den westlichen Teil der Halb-

Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde

Der am 16. März im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft stattgefundenen öffentlichen Sitzung schloß sich eine nichtöffentliche an, in der zunächst den Besuchen

1. des Kellners Willy Rensch in Altenberg um Erteilung der Erlaubnis zum Bier- und Weinverkauf in „Hermanns Schmiede“, Ortsl.-Nr. 66 in Altenberg (Uebertragung) und
2. der Dresdner Lebensmittelgesellschaft m. b. H. in Dresden um Erteilung der Erlaubnis zum Verkauf von Wein in verschlossenen Flaschen in ihrer Gefäß-Verkaufsstelle Nr. 81 durch deren Leiterin Martha Kauscher, Altenberg, (Uebertragung)

stattgegeben wurde. Bei dem Herrn Kreisbauhaupteamt zur Bewilligung einer Ausnahme befürwortet werden sollen die Besuche

des Bädermeisters Friedr. Glas in Rehfeld-Jaunhaus um Zurücknahme der zeitlichen Beschränkung der ihm für die Wintersportanlage in der Zeit vom 1. 11. bis 31. 3. jeden Jahres erteilten Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee im Ladenraum des Grundstücks Ortsl.-Nr. 10 C in Rehfeld-Jaunhaus und der

Margarethe verw. Wolze geb. Eumrich in Georgenfeld um Ausdehnung der ihr für die „Kugleinbaude“ dajelbst zustehenden Schankbefugnisse auf eine in ihrem Grundstück neu zu errichtende geschlossene Veranda,

ferner die nachstehenden Besuche von Fremdenheimhabern um Erteilung der Erlaubnis zum Beherbergen und zum Ausschank von alkoholfreien und alkohohaltigen Getränken lediglich an die Gäste ihrer Fremdenheime:

1. der Emilie Müller geb. Schubert, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 3;
2. Elsa Heinrich geb. Sommerhub, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 7 B;
3. Hedwig Dietrich geb. Zimmermann, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 2;
4. Albin Dietrich, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 2 C;
5. Martha Held geb. Kreher, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 6 L;
6. Gerhard Thomas, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 17 C (Haus Marichenhof);
7. Johann Michael, Kurort Bärenfels, Ortsl.-Nr. 5 B (Landhaus Waldblick);
8. Oswald Gehmlich, Kurort Bärenfels, Ortsl.-Nr. 10 B;
9. Mar Ende, Kurort Bärenfels, Ortsl.-Nr. 1 B;
10. Kurt Schöler, Kurort Bärenfels, Ortsl.-Nr. 11 C;
11. Hermann Liebner, Kurort Bärenfels, Ortsl.-Nr. 12 B (Haus Ida);
12. Mathilde verw. Heinicke geb. Lippert, Kurort Bärenfels, Ortsl.-Nr. 1 F (Haus Lippert);
13. Irene Köhler, Kurort Bärenfels, Ortsl.-Nr. 3 D (Dorotheenhöhe);
14. Alfred Schärje, Schellerhaus, Ortsl.-Nr. 28 (Haus Talblick);
15. Alfred Herklotz, Rehfeld-Jaunhaus, Ortsl.-Nr. 24 B;
16. Richard Diebe, Schönfeld, Ortsl.-Nr. Oberpöbel, Ortsl.-Nr. 3;
17. Otto Grohmann, Schönfeld, Ortsl.-Nr. Oberpöbel, Ortsl.-Nr. 70 B;

18. Max Kolke, Kurort Bärenfels, Ortsl.-Nr. 16 B (Haus Sonnengöhe);
19. Elfe Köpfer, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 13 D (Seidehof);
20. Laura Reilowit, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 2 C (Landhaus Reilowit);
21. Arthur Morgner, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 6 B;
22. Otto Kolke, Kurort Bärenfels, Ortsl.-Nr. 13 (Bärenfelder Mühle);
23. Albert Siegel, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 20 B (Waldhaus Anna);
24. Minna Vogt, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 7 J (Haus Dorelle);

25. Margarete Köhler, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 8 B;
26. Marie Lhoenes, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 2 D;
27. Erna Feldmann, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 8 F;
28. Elise verw. Dietrich, Kurort Bärenfels, Ortsl.-Nr. 23;
29. Marianne Träger und Luise Reuther, Kurort Bärenfels, Ortsl.-Nr. 6 B (Haus Friedenshöhe);
30. Sufe Thiele, Kurort Bärenburg, Ortsl.-Nr. 8 C (Wergshaus);
31. Rudolf Bretschneider, Rehfeld-Jaunhaus, Ortsl.-Nr. 9 C;
32. Erich Lohse, Rehfeld-Jaunhaus, Ortsl.-Nr. 7.

Bei lfd. Nr. 1-18 handelt es sich um den Ausschank von alkoholfreien Getränken, während bei lfd. Nr. 19-22 der Ausschank von Flaschenbier, bei lfd. Nr. 23-29 der Ausschank von Flaschenbier und Flaschenwein und bei lfd. Nr. 30-32 der Ausschank lediglich von alkoholfreien Getränken in Frage kommt. Die Befürwortung einer Ausnahmebewilligung für die bei lfd. Nr. 30-32 gleichzeitig erbetene Erlaubniserteilung zum Ausschank alkohohaltiger Getränke wurde im Mangel Bedürfnisses abgelehnt.

Der Bezirksausschuß nahm sodann nach Erledigung einer Personalsache und einer Vermögensangelegenheit des Bezirksverbands der Amtshauptmannschaft von der Sitzung der in Pulsnitz zu errichtenden Schule für Kommunalpolitik und Verwaltung Kenntnis und beschloß den Beitritt des Bezirksverbands zu dem für die Zwecke dieser Schule zu bildenden Verein. Die Eingliederung des Ortsteils Neulandnitz (Amtshauptmannschaft Freiberg) in das Gemeindegebiet Rechenberg-Bienenmühle wurde vom Herrn Reichsposthalter in Sachsen - Landesregierung - Ministerium des Innern, abgelehnt. Die wegen der Heranziehung der Zwitterstöcke A.-D. in Altenberg zur Vermögenssteuer bei Grundbesitzung in der Bezirksausschuß-Sitzung vom 28. 7. 1936 getroffene Entscheidung bleibt nach erneuter Besprechung der Angelegenheit aufrecht erhalten. Schließlich wurden noch die im Entwurf vorliegende neue Schank- und Tanzlokalsteuerordnung des Bezirksverbands der Amtshauptmannschaft und die neu aufgestellten Besoldungsvorschriften nebst Besoldungsordnung für die Bezirksbeamten beraten. In beiden Fällen soll dem Bezirksrat Genehmigungs-Erteilung vorgeschlagen werden. Am Schluß der Sitzung dankte der Amtshauptmann allen an der Aufstellung und Rechnungslegung sowie an der Aufstellung des Haushaltsplanes beteiligten gemeinen Beamten des Bezirksverbands und der Amtshauptmannschaft.

Insel He'a eine Fülle von Rechtsbeschränkungen ein. Die Errichtung von Bauten, Straßen und Wegen, von Kanalisations-, Beleuchtungs-, Telephon-, Telegraphenanlagen usw., die Anlage von Gräben und Deichen werden von der Zustimmung der Militärbehörden abhängig gemacht, ebenso die Anlage von Entwässerungs- oder Bewässerungseinrichtungen, auch Forschungen und dergl. Weiter werden photographische und topographische Aufnahmen verboten. Endlich bedarf der Eigentums- und Besizerwerb und die Verwaltung von Immobilien der Zustimmung der Militärbehörden, ebenso wie bei Miete oder Pacht, Wohnrecht und Aufenthaltrecht sind ebenfalls von der Erlaubnis der Militärbehörden abhängig.

Lawinsturz in Tirol

Innsbruck, 22. März. In der Nähe von Hochsternmünz im obersten Tiroler Inntal ging eine mächtige Lawine nieder, die einen Teil der Finstermünzer Straße verlegte und die Telephonleitung zerstörte. Die Aufräumungsarbeiten wurden gleich in Angriff genommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung vom 16. März 1937 über die Festsetzung der Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge auf der Reichsstraße Dresden-Binnwald (abgedruckt in Nr. 64.) muß es auf Seite 6 statt „22,2 und 22,4“

„23,0 und 23,4“ heißen. A II 10 Hg. Dippoldiswalde, am 10. März 1937. Der Amtshauptmann.

Sämtliche Geschäftsstellen des Rathauses, einschl. Sparkasse und Girokasse, bleiben Sonnabend, den 27. d. M., geschlossen. Die Unterstellungen werden bereits Donnerstag, den 25. d. M., ausgezahlt. Dippoldiswalde, am 22. März 1937. Der Bürgermeister.

Für Karfreitag empfiehlt

Frischen Fisch und Filet
Schlehters Filhandlung

Kinderwagen Sportwagen Stubenwagen Kinderbetten

sämtl. Zubehör wie Taschen an Kinder-, Sportwagen, Wind-, Schutzhelmen, Wagenbeden in großer Auswahl

Berbede werden neu bezogen und garniert

Rudolf Ditzsche

Dippoldiswalde Tel. 485

Für Ostern:

Herrliche Frühjahrs-Mäntel

Fesche Kleider

Aparie Blusen

Elegante Röcke

Seidene Unterwäche

empfehl. in jeder Preislage

Modehaus

Otto Bester



1/4 Liter feine Soße
MAGGI Bratensoße enthält bereits alle Zutaten, auch Fett. Sie ist nur noch kurze Zeit mit Wasser zu kochen. Der Würfel für nur 10 Pfennig!

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Werner sagen wir zugleich in seinem Namen unseren herzlichsten Dank
Dippoldiswalde, Palmaram 1937

Kurt Schreiber und Frau
Fleischermeister

Für die unerwartet zahlreichen Aufmerksamkeiten bei der Konfirmation meines Sohnes Günther sage ich zugleich in seinem Namen und im Namen meiner Eltern anfrichtigen, herzlichen Dank
Dippoldiswalde, Palmaram 1937

Ilse Raulfuß

Gardinenstangen, alle Größen, Zugerichtungen, Selbstroller, Scheibenrabe, billig und gut bei

Hans Pfutz

Doppelkopflisten und Skallisten hält vorrätig **C. Jehne**

Für eilige Leser

Der Warschauer Sejm nahm das Gesetz an, das den 11. November zum Staatsfeiertag erklärt. Der Tag soll künftig zu Ehren der polnischen Armee und ihres Schöpfers, des Marschalls Josef Pilsudski, feierlich begangen werden.

Neuer berichtet aus Jerusalem, daß im Zuge der neuen britischen Maßnahmen, die getroffen worden sind, um Ruhe und Ordnung in Palästina durchzuführen, eine mechanisierte Truppe gebildet worden ist, der Engländer, Araber und Juden (!) angehören.

Der englische Admiral Clement Creator ist an Bord des Dampfers „Tamaroa“, auf dem er von Neuseeland nach England zurückkehrt, gestorben. Seine Leiche wurde auf hoher See beigesetzt. Admiral Creator war im Jahre 1917 Adjutant des englischen Königs und Leiter der Flottenausrüstung. Von 1920 bis 1921 kommandierte er die Portsmouth-Division der englischen Flottenflotte.

Der französische Abgeordnete Doriot, der den Vorschlag gemacht hat, der Ministerpräsident solle eine Untersuchung über die Geldquellen der politischen Parteien in Frankreich, besonders der kommunistischen Partei, anstellen, bietet auf Grund seiner umfangreichen Unterlagen den Beweis an, daß die Sowjetregierung seit Gründung der kommunistischen Partei für mindestens zwanzig Millionen zu den Ausgaben der Partei beigetragen habe.

Nach 900 Jahren will Island wieder einem Vieezwangsplan geben, das die Fortpflanzung erblich Belasteter verhindern soll. Dem Aktiva, der Volksvertretung, liegt ein solches Sterilisationsgesetz vor. Es stellt eine Wiederannahme gewisser rassehygienischer Bestimmungen der uralt indischen Gesetze dar.

Furchtbares Autounfall. Auf der Schwartauer Landstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei junge Mädchen aus Lübeck, die an einem Fest in Bad Schwartau teilgenommen hatten, wollten am frühen Morgen mit einer Kraftfahrerin heimfahren. Sie wurden auf der Fahrt von einem jungen Kaufmann und einem Bauangestellten aus Bad Schwartau begleitet. In der Nähe von Trems geriet der Wagen in einer Kurve ins Schleudern, schlug zunächst gegen einen Chaufeebaum und prallte dann mit aller Wucht gegen einen Straßengraben. Das eine Mädchen wurde auf der Stelle getötet. Sein Begleiter erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Die übrigen drei Insassen trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon.

Im verunglückten Auto verbrannt. In Steudobroich bei München-Bladbach geriet ein mit zwei Insassen, dem Inhaber einer Seidenfabrik aus Rheindorf und dessen Schwiegersohn, besetzter Kraftwagen ins Schleudern, so daß er in voller Fahrt auf einen Straßengraben aufkam. Der Benzinkanister entzündete sich, so daß der Wagen in Flammen stand. Der einzige Augenzeuge des Unglücks, ein Motorradfahrer, sah sich außerstande zu helfen. Als die Feuerwehr eintraf, konnte sie aus den Trümmern des Wagens nur noch die beiden bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen bergen.

Von einem jungen Mädchen beschämt. In der holländischen Stadt Terneuzen war eine 16jährige Frau in einen Kanal gefallen. 20 Männer sahen von einer Brücke aus zu, wie die Greisin um ihr Leben kämpfte. Dann kam ein sechzehnjähriges Mädchen hinzu, sprang kurz entschlossen ins Wasser und hielt die Frau eine Viertelstunde fest, bis ein Boot beide herausholte. Die Retterin meinte hinterher, die Männer glaubten wahrscheinlich, daß das Wasser zu kalt wäre.

Sonderzug fährt auf einen Felsblock. Ein Sportsonderzug, der sich auf der Rückfahrt nach Wien befand, stieß nachts in der „Gefälse“ genannten Enge des Ennsstufes in der Steiermark auf einen von den Bergen auf die Gleise niedergegangenen Felsblock. Die Maschine und vier Personenwagen entgleisten. Glücklicherweise trugen nur sechs Fahrgäste leichte und zwei Personen der Jugendbegleitung schwerere Verletzungen davon.

Schweres Gasunglück in Rantes. Nachts hat sich in der Stadt Rantes ein verhängnisvolles Gasunglück ereignet. Durch den Bruch eines Gasrohrs war Leuchtgas in den Kanalisationskanal und von dort in mehrere Häuser gedrungen, wodurch zahlreiche Bewohner schwere Gasvergiftungen erlitten. Bisher sind drei Personen ums Leben gekommen, zwei weitere liegen im Sterben und 18 sind mehr oder weniger bedenklich erkrankt.

Totengräbersturz in Dublin. Auf einem der größten Friedhöfe Dublins traten alle 52 Totengräber wegen Kürzung ihrer Löhne in einen Proteststreik. Infolgedessen waren bei den Begräbnissen die Verwandten der Verstorbenen gezwungen, die Bestattungen und die Grabarbeiten selbst vorzunehmen.

55 Todesopfer des Gasausbruchs im Goldbergwerk. Wie aus Kapstadt berichtet wird, hat der Gasausbruch in dem Goldbergwerk von Germiston bei insgesamt 487 Personen Gasvergiftungen hervorgerufen. Von den durch das Gas Vergifteten sind 29 gestorben. Weitere 26 Personen sind aufgegeben worden. Das Grubenunglück wird also voraussichtlich 55 Todesopfer fordern. 79 weitere Gasvergiftete befinden sich noch im Krankenhaus. Das Unglück ist durch einen unterirdischen Brand entstanden, der das Holzwerk der Stollen ergriff. Dabei entwickelten sich dann die gefährlichen Brandgase.

Scharfe Anklage gegen das jüdische Unwesen in Wien. Der ehemalige österreichische Unterrichtsminister Dr. Czernak wies in einer Rede darauf hin, daß in Wien eine Reihe von jüdischen Großunternehmungen monopolartig ganze Geschäftszweige an sich gerissen habe, was den wirtschaftlichen Tod vieler kleiner Gewerbetreibender bedeute. Genau so wie in der Wirtschaft sei das jüdische Unwesen auch im größten Teil Schuld an den beklagenswerten kulturellen Zuständen in Österreich. Kunst, Literatur und Theater böten darum den Ariern keine rechte Freude mehr. Der Redner forderte schließlich eine reinliche Scheidung zwischen Ariern und Juden, vor allem auf kulturellem Gebiet.

Eingeständnis der sowjetrussischen Hungerkatastrophe. Angesichts des Hungerspektes hat sich die Sowjetregierung zu einem ungewöhnlichen Schritt gezwungen gesehen. In einer Verordnung, die die Unterschrift Molotows und Stalins trägt, werden die Wapera von allen rüchständigen Weizenlieferungen aus den vorjährigen Ernten an den Staat befreit. Wenn auch die Getreideförderungen, die der Staat noch an die Bauern hat, angesichts der überall auf dem Lande herrschenden Hungersnot doch nicht einzutreiben waren, so bedeutet die Verordnung auf jeden Fall den Ausdruck der schweren Sorge, die sich die Sowjets um die katastrophale Entwicklung der Ernährungsfrage machen. Alle Werbungen über den Verlauf auch der diesjährigen Frühjahrskampagne zeigen, daß diese Maßnahme das neue Hungersterben kann wird aushalten können.

Große Aufgaben im Arbeitsgau Sachsen Unterredung mit Generalarbeitsführer von Alten

In diesen Tagen verlassen im Arbeitsgau Sachsen 8000 Arbeitsmänner die Lagergemeinschaften des Reichsarbeitsdienstes, die ihnen ein halbes Jahr lang Heimat boten. Hinter den jungen Kameraden des Spaten liegt Monate freudigen Einsatzes für Reich und Volk und das für immer unbergliche Erlebnis echter Kameradschaft. Anfang April rückt ein neuer Jahrgang von jungen, schaffensfrohen Deutschen zum Ehrendienst mit dem Spaten ein. Große Aufgaben harren ihrer; denn dem Arbeitsgau Sachsen fallen, wie Generalarbeitsführer von Alten in einer Unterredung mit unserem Dresdener Vertreter betonte, im Rahmen des Vierjahresplanes bedeutende Arbeitsvorhaben zu.

Der nationalsozialistische Arbeitsdienst weist, daß die Aufgabe der Generalarbeitsführer mit Genehmigung fest, in Sachsen von Anfang an einen außerordentlich starken Bestand auf, weil sich hier Partei und Staat in starkem Maß für den Arbeitsdienstdanken eingesetzt haben. In den letzten Jahren haben die beiden sächsischen Arbeitsgauen XV und XVI eine zahlenmäßige Verminderung erfahren, weil zahlreiche sächsische Abteilungen in rein landwirtschaftlichen Gegenden im Norden Deutschlands, in Ostpreußen und im Emsland, eingesetzt wurden. Im Sommer 1937 werden acht Abteilungen aus dem Gaugebiet verlegt werden. Am 1. Februar wurden die Arbeitsgauen Sachsen-Ost und Sachsen-West zum Arbeitsgau XV — Sachsen* mit dem Sitz in Dresden unter Führung des Generalarbeitsführers von Alten vereinigt. In ihm gehören außer dem Land Sachsen der preussische Kreis Hohenwerda sowie der thüringische Stadt- und Landkreis Altenburg.

Der Arbeitsgau Sachsen kann auf seinen Einsatz mit berechtigtem Stolz zurückblicken. In erster Linie galt die Arbeit dem brachliegenden oder verbesserungsbedürftigen deutschen Boden. Im einzelnen entfallen von den achtstündigen Arbeitsdienstleistungen 55 v. H. auf Landeskulturarbeiten, 6 v. H. auf Forstarbeiten, 5 v. H. auf Wirtschaftswegbau, 10 v. H. auf Müllhilfe beim Siedlungsbau, 12 v. H. auf verschiedene Arbeiten und 2 v. H. auf Arbeiten beim Aufbau der eigenen Unterkünfte. Die Landeskulturarbeiten erstrecken sich hauptsächlich auf die Regelung der Wasserwirtschaft, wie Hochwassererschulung, Vorflutgrabenbau, Binnenentwässerung durch Gräben und unterirdische Drainage, Anlage von Wasserriechstabecken, Landgewinnung aus Teichen, Flutdeichbau usw. Das Wirken des Reichsarbeitsdienstes legt auch im Arbeitsgau bereites Zeugnis ab von der schaffensfrohen Einsatzbereitschaft junger Menschen, die mit leidenschaftlicher Hingabe ihren Ehrendienst am Volk erfüllen.

Dennoch werden alle in den deutschen Arbeitsgauen mit dem Spaten erkämpften Leistungen durch den neuen

Großeinsatz des Reichsarbeitsdienstes im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes übertroffen werden; denn im Landeskulturbereich des Vierjahresplanes ist dem Reichsarbeitsdienst im Kampf um die Gewinnung neuen Lebensraumes innerhalb der eigenen Grenzen und um die erhöhte Nutzung deutschen Bodens eine Aufgabe im größten Umfange zugewiesen worden.

In den unlängst in der Presse veröffentlichten 67 Grob- und Feinplanarbeiten des Reichsarbeitsdienstes ist auch der Gau Sachsen maßgeblich beteiligt. Im Mittelpunkt dieser Arbeiten wird zunächst die Weiterführung der Höher-Regulierung und die Regulierung der Schwarzen Elster stehen. Allein aus diesen Vorhaben einschließlich der Folgearbeiten ergibt sich eine ausreichende Beschäftigung für acht Jahre. Erwähnenswert sind die Regulierungsarbeiten an der Weißen Elster und der Würschnitz. Als Grobvorhaben steht die Regulierung der Pleiße und ihrer Nebenflüsse im Ausblick. Generalarbeitsführer von Alten unterstrich im Zusammenhang mit den Vorhaben des Landeskulturbereiches die Bedeutung der Arbeiten an bebautem Boden, die in Sachsen im Vordergrund stehen; hier wird sich jeder Spatenstich und jeder Schaufelwurf der Arbeitsmänner schon im kommenden Jahr extra steigend auswirken.

Hand in Hand mit der Arbeit am deutschen Boden geht im Reichsarbeitsdienst die Arbeit am deutschen Menschen; wir werden hierüber in einem späteren Aufsatz ausführlich berichten.

Im Verlauf der Unterredung wies Generalarbeitsführer von Alten auf die guten Fortschritte im Ausbau von reichseigenen Arbeitsdienst-Paradenlagern in Sachsen hin. Etwa dreißig sächsische Arbeitsdienstabteilungen, also 50 v. H., sind in solchen hellen und freundlichen Paradenlagern untergebracht, die nach den neuesten Anforderungen der Gesundheit erbaut und eingerichtet worden sind und in jeder Beziehung allen gerechten Ansprüchen entsprechen. Im Laufe der nächsten Jahre sollen auch für alle übrigen Arbeitsdienstabteilungen im Reich derartige nach den Richtlinien der RWD-Leitung hergestellte Paradenlager gebaut werden. Auch über die Gesundheitspflege im Reichsarbeitsdienst wird in einem Aufsatz manches Beachtenswerte gesagt werden; denn der Pflege und Förderung der Volksgesundheit wird in den Lagern größte Beachtung geschenkt.

„Den jungen Rekruten der Arbeit, die in wenigen Tagen in unsere Lager einrücken werden, wollen wir“, sagte Generalarbeitsführer von Alten zum Schluß, „einen herzlichen Empfang bereiten, damit sie sich vom ersten Augenblick an als zur Lagerkameradschaft gehörig fühlen, in die sie sehr bald mit Leib und Seele aufgegangen sein werden!“

Leitspruch für 24. März

Der Ackerbau ist die erste der Künste, ohne die es keine Kunst, Könige, Poeten, Philosophen geben würde.
Friedrich der Große.



Erste Deutsche SS-Gepätmarsch-Weißeritz.

Das Bataillon Ellwangen, SS-Standarte „Deutschland“ ging mit 408 Mann in voller Feldmarschmäßiger Ausrüstung über die Strecke und vollbrachte mit einer Zeit von 3:35:55 Stunden für 25 Kilometer eine ausgezeichnete Leistung. Die erste Gepätmarsch-Weißeritz der SS-Kastelle wurde in Dresden durchgeführt und hatte einen vollen Erfolg. Weltbild (W).

Das Echo aus Paris

Anerkennung der guten Aufnahme.

Die zweifellos unverdiente hohe Niederlage der französischen Fußball-Ländersmannschaft in Stuttgart findet in der französischen Presse ihren Niederschlag. Einige Blätter bringen zum Ausdruck, daß es sich um eine verdiente Niederlage handele, wenn sie auch nicht in diesem Ausmaß zu erwarten gewesen sei. Niederdrückend habe das Ergebnis des Weltkampfes auf die Tausende französischer Zuschauer gewirkt, die nach Stuttgart gereist waren. Es fehlten in der Presse auch nicht Vorhaltungen an die Leiter des französischen Fußballsportes, die für den Mißerfolg mitverantwortlich gemacht werden.

In fast allen Blättern wird die großzügige, freundliche, sympathische und aufmerksame Aufnahme, die die französischen Sportgäste — Mannschaft wie Zuschauer — in Stuttgart fanden, anerkannt.

Ihre Stimmung schildert der Berichterstatter des „Welt-Botens“ höchst eindrucksvoll, wenn er schreibt, die ergreifendsten Minuten seien die vor Beginn des Spiels gewesen, als die nationalen Hymnen gespielt wurden. Zwei Nationen, die die Geschichte oft gegeneinanderstellte, hätten gern und mit einem Gefühl einfachen, natürlichen Stolzes ihre Seelen zusammenfließen hören, verbunden in der Liebe zum Sport und zum Leben.

Note Terrorakte in Bulgarien

Brandstiftungen zur Störung der Gemeindevahlen.

Im Laufe des Sonntags brachen in zahlreichen Dörfern des nordwestbulgarischen Ganes Bräga Feuerbrände aus, die fast überall großen Schaden anrichteten. Allein in dem Dorfe Strupen brannten 15 Häuser nieder, während weitere 17 Häuser und Wirtschaftsgebäude schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auch in der Bezirksstadt Wjela-Slatina gingen mehrere Anwesen in Flammen auf. Die Erregung der Bevölkerung ist um so größer, als am Sonntag ganz Westbulgarien von einem heftigen Sturm heimgesucht wurde, der zur raschen Entschädigung und Ausdehnung des Brandes stark beitrug.

Man nimmt allgemein an, daß es sich um vorsätzliche Brandstiftungen handelt, weil man sich das Entsetzen über zahlreiche Schadensereignisse nicht anders erklären kann. Da am Sonntag im Gau Bräga Gemeindevahlen durchgeführt führ wurden, verdichtet sich immer mehr der Verdacht, daß die Brandstiftungen das Werk terroristischer Elemente sind, die die Wahlen stören wollten. Die betroffenen Gemeinden sind seit Jahren bolschewistisch verfaßt.

Für einen Terrorakt von anarchistischer Seite spricht auch, daß nach dem vorläufigen Ergebnis der Gemeindevahlen im Gau Bräga nahezu 40 v. H. ungültige oder regierungsfeindliche Stimmen abgegeben wurden.

albe
(Geldhof);
6 3;
8 5;
2 9;
3 7;
r. 23;
ärenfels,
(Verghaus);
-Nr. 9 C;
sfhank von
2 der Aus-
sfhank von
12 der Aus-
e, kommt.
ie bei id.
n Ausfshank
iffes abge-
ung einer
Bezirksver-
in Pulszig
Verwaltung
ids zu dem
Die Einglie-
schaft Frei-
wurde vom
— Mini-
ziehung der
steuer bei
om 28. 7.
Beschreibung
ids noch die
ubstanzsteuer
st und die
zordnung
ll dem We-
ben. Am
en an der
stellung des
Bezirksver-
3. abends;
Mittwoch,
ch verant-
entf. fello.
wortlicher
37: 1173;
blick der
gleich in
rau
Information
en und im
uß
irbt,
es Insekt
die meisten
mmen durch
C. Jehne

Im Kampf gegen die Tuberkulose

Rechenschaftsbericht des Tuberkulose-Hilfswerks der NSD
Anlässlich der Tagung der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft in Wiesbaden fand eine Arbeitstagung des Tuberkulose-Hilfswerkes des Hauptamtes für Volkswohlfahrt statt. Der energisch geführte Kampf der Partei gegen die Tuberkulose und seine segensvollen Auswirkungen für die Gesundheit und Kraft des Volkes fand in den Referaten der Tagung einen druckvollen Ausdruck.

In einem tiefgründigen Vortrag kennzeichnete der Leiter des Amtes für Volksgesundheit im Hauptamt für Volkswohlfahrt, Dr. Walter, eingehend die Grundlagen der zum Auf- und Ausbau des Tuberkulose-Hilfswerkes der Partei geführten Arbeit. Er betonte, daß diese in ungebrochener rascher Entwicklung erfolgte Aufgabe ausschließlich dem erbgewundenen Ziel der Volksgesundheit zu dienen habe und überall dort wirksam werden müsse, wo weder aus eigenen Kräften des Betroffenen noch durch die Mitwirkung der Organisationsorgane des Staates und der Sozialversicherung eine wirksame Durchführung der Heilbehandlung zu erreichen sei.

Nicht die Schaffung einer neuen Stelle zur Bekämpfung der Tuberkulose sei das Wesen dieser Aufgabe; schon zu Beginn der 1934 in Angriff genommenen Arbeit habe die Absicht bestanden, durch die ungewöhnliche Schlagkraft der Partei eine Stelle in der NSD zu schaffen, von der aus in einheitlicher Form die Bekämpfung der Tuberkulose erfolgen könne. Bei der klaren Erkennung des Zieles gelang es dem Hauptamt für Volkswohlfahrt sehr schnell, mit allen beteiligten Stellen Vereinbarungen zu treffen, durch die eine klare Abgrenzung der Arbeitsgebiete erfolgte. Die günstigen Auswirkungen einer solchen Gemeinschaftsarbeit ergeben sich aus den rasch gestiegenen Zahlen der ganz oder zum Teil vom Hauptamt für Volkswohlfahrt betreuten Volksgenossen.

Es sind seit 1935 nahezu 10 000 Volksgenossen, die vom Schicksal der Lungentuberkulose betroffen waren, mit Hilfe des Tuberkulose-Hilfswerkes in die für sie günstigsten Behandlungshäuser gekommen. Während noch zu Beginn von 1936 monatlich 220 Anträge an das Tuberkulose-Hilfswerk gelangten, ist diese Ziffer auf rund 800 Anträge monatlich zur Zeit angewachsen. Die Größe der Gesamtleistung ergibt sich aus der Zahl von rund 600 000 Verpflegungstagen.

War diese Leistung sowohl dem Einsatz des Hauptamtsleiters der NSD, als auch des Reichsarztesführers zu verdanken, so war die Durchführung nur möglich, durch die ausgezeichneten Fachkennner in der Tuberkulosebekämpfung, die Gau-Tuberkulose-Referenten und ihre Mitarbeiter, die sich ehrenamtlich in unermüdlich mühevoller Arbeit für diese große Aufgabe eingesetzt haben.

Im Laufe der letzten zwei Jahre ist der verwaltungsmäßige Aufbau des Tuberkulose-Hilfswerkes soweit gefördert worden, daß nunmehr eine Verlegung der gesamten Sachaufgaben auf die Gause erfolgen kann, die in Zukunft in engstem Zusammenhang vor allem mit den Landesversicherungsanstalten und den Sozialversicherungsträgern arbeiten. Auch hier liegt wiederum der Schwerpunkt der Gesamtaufgabe bei den dem Reichsausschuß für Tuberkulose benannten Gau-Tuberkulose-Referenten, die damit dem Hauptamt für Volkswohlfahrt gegenüber die Verantwortung für eine dem Sinn und der Absicht des Hauptamtes entsprechende Durchführung übernehmen.

Zur Demonstration für die zukünftige Leistungsfähigkeit dieses Wertes gab Dr. Walter noch einen interessanten Ueberblick über die in rascher Entwicklung erfolgte Aufbauarbeit der NSD in den verschiedensten Gebieten der Gesundheitsbetreuung und über die Erfolge im Rahmen des Winterhilfswerkes, die darlegen, welche gewaltigen ideochen und materiellen Leistungen auf dem Gebiete der Gesundheitsbetreuung in zukünftigen Jahren noch zu erwarten sind.

Für die Vertretungen von Partei und Staat war es überaus aufschlußreich, eine übersichtliche Zusammenfassung über die Wunschkategorie der heute noch vorhandenen zahlreichen Stellen, die die Bekämpfungsmassnahmen gegen die Tuberkulose in den verschiedensten Gebieten des Deutschen Reiches durchzuführen, durch einen Vortrag von Dr. Rosenfranz zu erhalten, der die Leitung des Tuberkulose-Hilfswerkes im Hauptamt hat. Er wies darauf hin, daß dieser Zustand die Veranlassung dazu gegeben habe, in der Praxis eine einheitliche Durchführung der Bekämpfungsmassnahmen gegen die Tuberkulose sicherzustellen, und zwar durch die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften in Ländern und Provinzen des Reiches, für die die einleitenden Schritte inzwischen unternommen worden sind. Um die gemeinsame Tätigkeit des Hauptamtes für Volkswohlfahrt und der Sozialversicherung zu fördern, hat Hauptamtsleiter Hilgenfeldt Major a. D. Wagner, den Leiter der Landesversicherungsanstalt Hannover, in sein Amt berufen.

Die Nutzung entscheidet

An der Größe der Bodenfläche können wir nichts ändern, aber in unserer Hand liegt es, auf dem Boden mehr oder weniger Nährstoffe zu erzeugen. Von uns hängt es ab, ob wir den Boden druckliegen lassen oder ihn sorgsam bearbeiten und als Acker- oder Weideland nutzen. Es ist ja auch bekannt, daß je hektar Boden umgekehrt höhere Mengen pflanzliche Nährstoffe in der Erde erzeugt werden können als tierische. Ein Hektar liefert z. B. 200 bis 250 Doppelzentner grobes Gemüse oder 150 Doppelzentner Kartoffeln oder auch 40 Doppelzentner Zucker, aber je Hektar können nur 5 Doppelzentner Schweinefleisch, 1/2 bis 2 Doppelzentner Rindfleisch und sogar nur 1 Doppelzentner Butter erzeugt werden.

Auch in Kalorien umgerechnet schneiden die pflanzlichen Erzeugnisse ungleich besser ab. So ist es kein Wunder, daß wir die meisten pflanzlichen Erzeugnisse heute schon annähernd oder vollkommen ausreichend erzeugen können, während bei den tierischen Erzeugnissen teilweise noch größere Lücken vorhanden sind. Die entsprechenden Folgerungen haben wir gezogen: während die Erzeugungsschlacht vor allem besteht in der Erzeugung tierischer Produkte, besonders zu steigern, bevorzugen wir bei unserer Verbrauch vor allem die pflanzlichen Erzeugnisse, die unter Boden ausreichend liefert.

27. März.

1845: Der Pöblist Wilhelm Konrad v. Röntgen in Lemmer geb. (gest. 1923). — 1933: Japan erklärt den Austritt aus dem Völkerbund.

Sonne: K.: 5.48, U.: 18.24; Mond: U.: 5.25, K.: 19.37

Abschied von einem großen Soldaten

Das Staatsbegräbnis für Graf von Bothmer

Der im 85. Lebensjahr verstorbene Generaloberst Felix Graf von Bothmer wurde in München mit hohen militärischen Ehren im Rahmen eines Staatsbegräbnisses zur letzten Ruhe geleitet.

Die Feier begann mit einer Gedankstunde im Hof der Prinz-Arnulf-Kaserne in der Türkenstraße, wo der Sarg aufgebahrt war. Zu beiden Seiten des Sarges hatten sechs Offiziere mit gezogenen Degen Aufstellung genommen, während hinter dem Sarge die Fahnenabordnung des ehemaligen Infanterie-Regiments und des 14. Infanterieregiments, mit denen der Verstorbene besonders eng verbunden war, angetreten waren. Als Trauergäste sah man neben den Familienangehörigen des Generalobersten hohe Offiziere und Beamte der Wehrmacht, die Angehörigen des Max-Joseph-Ritterordens, des Ordens der Tapferkeitsmedaille und der Leibregiments-Kameradschaft. Rings um den Kaiserhof hatten zwei Bataillone des Infanterieregiments 19 und des Infanterieregiments 61 sowie eine Batterie als Ehrenformation Aufstellung genommen.

Nach einem feierlichen Choral ergriff der Kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, das Wort zu einer Ansprache, in der er die Persönlichkeit und die Taten des hervorragenden Armeeführers aus dem großen Kriege würdigte. Unter den Klängen des alten Soldatenliedes vom guten Kameraden senkten sich die Degen der Offiziere. Die Ehrenformationen präsentierten das Gewehr.

Als erster legte hierauf der Kommandierende General den Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am Katafalk nieder.

Zahlreiche weitere Kranzspenden von militärischen, staatlichen und Parteistellen folgten. Im Auftrage ihrer Regierungen ehrten ferner der ungarische und der österreichische Generalkonsul das Andenken des toten Heer-

führers, der im Weltkrieg auch österreichisch-ungarische Heeresteile befehligte, mit prächtigen Kranzen.

Von der nahen Martinskirche läuteten die Glocken, als sich die Lafette in Bewegung setzte. Die von Generalmajor Hartmann geführte Trauerparade bestand aus zwei Infanteriebataillonen mit einer Batterie, den Abordnungen der Kranzträger, einer Offiziersabordnung mit den Ordensklaffen, der Lafette mit dem Sarg des toten Heerführers, Offizieren des Heeres, der Marine und der Luftwaffe sowie den Angehörigen der militärischen Verbände.

Langsam, gemessenen Schrittes bewegte sich der eindrucksvolle Trauerzug durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung, in denen die Bevölkerung dem großen Soldaten die letzte Ehre erwies, zum Münchener Ostfriedhof.

Um 11 1/2 Uhr marschierte die Spitze der Trauerparade in den Friedhof ein. Die den Sarg tragende Lafette wurde bis zu den Stufen des Krematoriums vorgefahren, wo sechs Offiziere den Sarg abhoben und auf den Katafalk setzten, zu dessen Seiten sie mit gezogenem Degen Ehrenwache bezogen. Um 12.30 Uhr erschien der Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, dem der Kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, Rechnung machte. Der Generalfeldmarschall legte seinen Kranz nieder und salutierte vor dem Sarg mit erhobenen Marschallstab. Die Salutschonke gab drei Ehrensalven ab. Darauf stimmte die Kapelle den Bayerischen Präsentiermarsch an. Damit hatte die Trauerfeier ihr Ende erreicht.

In der Halle des Krematoriums versammelten sich dann mit Reichsstatthalter General Ritter von Epp zahlreiche hohe Offiziere der alten Armee. Nach der Einsegnung der Leiche erfolgten Kranzniederlegungen unter Ansprachen, in denen die Verdienste des Generalobersten Graf von Bothmer in Krieg und Frieden gewürdigt wurden.

34 Millionen Sparbücher, 17 Milliarden Spargapital

Die deutsche Sparrkraft im Jahre 1936.

Seit der Machübernahme durch den Nationalsozialismus und der Rückkehr zu Glauben und Vertrauen in die deutsche Wirtschaftskraft ist auch die Sparrkraft des deutschen Menschen wieder erwacht. Kräftig sind die deutschen Sparguthaben angewachsen. Während 1933 rund 5 Milliarden Mark auf Sparkonto neu eingezahlt wurden, waren es 1936 5,2 Milliarden Mark. Der Gesamtbestand der Spar- und Girokonten hat annähernd die 17-Milliarden-Grenze erreicht und damit, wie der Geschäftsbericht des Deutschen Sparfassen- und Giroverbandes nachweist, einen neuen Höchststand seit der Stabilisierung der Währung erreicht.

Gegenüber dem zweifellos besonders günstigen Vorjahr mit einem Einlagenzuwachs von 5,6 Mrd. Mark hat sich allerdings der Einlagenzuwachs verlangsamt. Die Verlangsamung des Zuwachses ist ausschließlich auf die Entwicklung der Spareinlagen zurückzuführen; denn die Depositionen, Giro- und Kontokorrenteinlagen haben ihre seit 1933 gleichmäßig aufsteigende Entwicklung fortgesetzt und somit dazu beigetragen, den Rückgang auf den Sparkonten teilweise auszugleichen.

Warum Verlangsamung des Zuwachses?

Die vermutlichen Gründe für die Verlangsamung im Wachstum der Spareinlagen im Jahre 1936 lassen sich nicht auf einen einheitlichen Nenner bringen. Einigen allgemeinen Feststellungen und Beobachtungen glaubt der Sparfassenverband jedoch grundsätzliche Bedeutung zusprechen zu müssen. Das ist einmal die Steigerung des Verbrauchs weiterer Bevölkerungsklassen, ist zum anderen der Rückgang auf Sparguthaben für Reichsanleihezeichnungen und ist schließlich der verstärkte Einsatz von Ersparnissen für die Wohnungsbaufinanzierung. Die Verbrauchssteigerungen, das heißt die mehr oder minder große Steigerung im Verbrauch derjenigen Schichten, die den Hauptteil der Spareinlagen bilden, lassen sich ziemlich zuverlässig aus der Entwicklung der Einzelhandelsumsätze hinter der allgemeinen Steigerung des Arbeits- und Volkseinkommens zurückgeleitet und die Einkommensüberschüsse dieses Jahres offensichtlich in hohem Maße zur Bildung von Sparguthaben eingesetzt worden sind. In 1936 die gegenwärtige Entwicklung zu verzeichnen: die Einzelhandelsumsätze zeigten ein schnelles Wachstum als das Arbeits- und Volkseinkommen. Bei diesen Volksgenossen hat sich die Notwendigkeit ergeben, bis dahin zurückgestellte Anschaffungen, besonders von Dauer- und Konsumgütern, vorzunehmen. Diese Kaufbewegung ist offenbar zu Lasten der Sparrate gegangen und hat wohl teilweise auch zu Rückgriffen auf Ersparnisse früherer Jahre geführt. Die starke Beteiligung der kleinen Sparrer, die durch die Einführung der kleinen Reichsanleihe erleichtert wurde, ist im Zusammenhang mit der Verlangsamung des Spareinlagenzuwachses nicht zu unterschätzen. Schließlich haben sich in den letzten Jahren und namentlich 1936 gewisse Wandlungen in der Wohnungsbaufinanzierung vollzogen, denen erheblicher Einfluß auf die Spareinlagenentwicklung zukommt: unter den Geldgebern für den Wohnungsbau ist an die Stelle der öffentlichen Hand in zunehmendem Umfang der private Geldgeber getreten. Der Anteil der privaten Geldgeber ist von 1929 mit 430 Millionen Mark bis 1936 mit schätzungsweise 1 Milliarde Mark fortgesetzt gestiegen. Nach den vorliegenden Berichten von Sparrfassen sind die Sparguthaben vielfach zum Kauf von Hausland herabgemindert worden.

1936: 1,6 Millionen neue Bäder

Im großen ganzen dürfte Ende 1936 rund 34 Millionen Sparrfassenbücher der öffentlichen Sparrfassen im Umlauf sein. Im Neugeschäft kamen 1936 rund 1,6 Millionen Bücher hinzu, denen allerdings 1,5 Millionen Bücher gegenüberstehen, die noch aus der Aufwertung stammen und aufgelöst wurden. Bei einem Spareinlagenbestand von 17 Milliarden Mark entfallen mithin auf jedes Sparbuch gegen 500 Mark.

Erstliche Fortschritte hatten im übrigen im letzten Jahr das Schulsparen und das Werksparen zu verzeichnen. Gegen Ende 1936 dürfte die Zahl der Schulen, an denen im Anschluß an öffentliche Sparrfassen gespart wird, auf über 30 000 geschätzt werden können. Das sind rund 55 Prozent aller deutschen Schulen. Von rund 9 Millionen deutschen Schülern sparten Ende 1936 fast 2 Millionen bei den Schulspareinrichtungen öffentliche Sparrfassen. 33 Millionen Werkspareinlagen wurden im Laufe des Jahres 1936 auf öffentliche Sparrfassen übergeführt. Die jetzt gelundene Grundform des Werksparens verbindet in allseitiger Weise alles mit neuem, und da sie den Gefolgschaftsmitgliedern den hohen Wert des Sparens zu rechten Zeit vor Augen führt, bleibt der Sparrfassen- und Giro-Verband auch in Zukunft im den Ausbau der Werkspareinrichtungen bedingt.

Höhere Ausmahlung des Roggens

Im Interesse der notwendigen Vorratshaltung an Roggen hat die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft angeordnet, daß der Roggen von jetzt ab mindestens zu rund 80 v. H. ausgemahlen werden muß. Dementsprechend ist als Roggenmehl mit dem niedrigsten zugelassenen Abgehalt die Type 1150 vorgegeben worden. Eingehende Versuche haben ergeben, daß das mit der Type 1150 hergestellte Roggenbrot in jeder Hinsicht einwandfrei ist. Die Anordnung enthält außerdem die notwendigen Uebergangsvorschriften hinsichtlich der Behandlung der vorhandenen Bestände an Roggenmehl der Type 997.

Sämtliche Freilichtaufführungen meldepflichtig

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Reichsbund der Deutschen Freilicht- und Volksschauspieler e. V. die Betreuung aller Freilichtaufführungen bereits im vergangenen Jahr übertragen. Zu den Freilichtaufführungen gehören auch alle Stadtfeste, Heimatfeste, Parkfeste und dergleichen, bei welchen Veranstaltungen und Vorführungen mit darstellerischem Charakter durchgeführt werden. Nach den Anordnungen des Reichskulturwalters, des Präsidenten des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler e. V., sind derartige Veranstaltungen dem Landeskulturwalter (Landesstelle) Sachien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda unverzüglich, soweit es noch nicht geschehen ist, zu melden.

Der Meldung sind ein Veranstaltungsplan, die Aufgabe des juristischen Trägers und der Finanzierungsplan beizufügen. Soweit mehr als sechs Aufführungen geplant sind, muß außerdem die Zulassung durch die Reichstheaterkammer beantragt werden. Bei geringerer Aufführungszahl erfolgt die Zulassung durch die zuständige untere Verwaltungsbehörde.

Heiserinnen gesucht

Für Bäder, Sommerfrischen und Privathaushaltungen Das Landesarbeitsamt Sachien teilt mit: Mit dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung haben auch die Bäder und Sommerfrischen einen von Jahr zu Jahr wachsenden Besuch zu verzeichnen, so daß die Beschaffung von weiblichen Arbeitskräften für die Saisonbetriebe des Gaststättengewerbes und Pensionen mit Schwierigkeiten verbunden ist. Zur Befriedigung des saisonmäßig starken Bedarfes muß auf die freien Arbeitskräfte zurückgegriffen werden. Bekanntlich hat jeder deutsche Volksgenosse nicht nur das Recht auf Arbeit sondern auch die Pflicht zur Arbeit. Dieser Pflicht zu genügen, bietet für Hausväter, Nichtunterstützungsempfänger, die von den Eltern unterhalten werden müssen, die Aufnahme einer Tätigkeit in den Fremdenheimen der Bäder und Sommerfrischen eine günstige Gelegenheit. Die Mädel haben gleichzeitig die Möglichkeit, bevorzugte Gegenden unserer schönen Heimat kennenzulernen, Kenntnisse und Fähigkeiten zu vertiefen und den Geschäftskreis zu erweitern.

Aber auch in Privathaushaltungen ist starker Bedarf an Arbeitskräften vorhanden. Hier bieten sich viele Beschäftigungsmöglichkeiten, die nicht zuletzt zum Nutzen der Bewerberinnen sind und manchem jungen Mädel den Weg zur späteren Hausfrau ebnen helfen. Vielfach ist der Nachweis einer solchen Tätigkeit Voraussetzung für die Zulassung zu den Laufbahnen von Sozialbeamtinnen und ähnlichen Berufen. Nähere Auskunft erteilen die Arbeitsämter.

Wer will Mädel werden?

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachien, teilt mit: Ein schöner Beruf, der leider etwas in Vergessenheit geraten zu sein scheint, ist der des Mädelers. Für kräftige Jungen mit Volksschulbildung bietet er ein gutes Auskommen. Der Beruf führt durchaus nicht alle Jungen aus der Stadt hinaus in die Kleinmühlensbetriebe, sondern es bietet sich auch Gelegenheit, in einem Innerhalb der Stadt gelegenen Betrieb die Lehre anzutreten. Jungen, die Lust zur Erlernung dieses noch nicht überlaufenen Berufes haben, melden sich bei ihrem zuständigen Arbeitsamt.

Der Reichshauptkammer im Oberen Erzgebirge

Am Montag stattete Reichshauptkammer und Gauleiter Rutschmann dem Oberen Erzgebirge einen Besuch ab...

Sportliches Ballonfliegen

Auswahlflug für das Gordon-Bennett-Wettrennen ab Chemnitz

Wir wissen, daß sich schon Leonardo da Vinci im 15. Jahrhundert mit der Frage des Ballonfliegens beschäftigte...

Der erste verbriefte Ballonaufstieg eines Menschen wurde von dem Apotheker de Rozier am 15. Oktober 1783 in Paris in einer Montgolfiere unternommen...

Im Juni dieses Jahres soll von Brüssel aus wieder ein Gordon-Bennett-Wettrennen durchgeführt werden...

Das Rennen wird eine unbefristete Wettfahrt, bei der alle erdenklichen Möglichkeiten, recht lange in der Luft zu bleiben...

An dem Fliegen in Chemnitz werden außerdem die Ballone „Chemnitz VII“, „Chemnitz IX“ und „Chemnitz X“ teilnehmen...

Die Startleitung liegt in Händen des Direktors Müller aus Weißitz bei Großenhain...

Schulung sämtlicher Hohensträger

Gauleiter Rutschmann ordnet in einer parteilichen Bekanntmachung über die Schulung der Hohensträger im Gau Sachsen folgendes an:

Wieder Dankopfer der SA.

Wie im vorigen Jahr die SA. mit ihrem Dankopfer am Tage des Geburtstages des Führers in das deutsche Volk gegangen ist...

Die bereits aus dem vorherigen Endbetrag des Dankopfers in Anruff angenommenen und im Bau befindlichen

Zielungen werden in einer Gemeinschaftsarbeit zwischen der SA. und der NS.-Kriegsopferversorgung fertiggestellt...

Die Vorarbeiten für die erste Großleistung aus dem Dankopfer der SA. bei Gletwitz in Schlesien sind in vollem Gange...

„Hiermit ordne ich an, daß jeder Ortsgruppen- und Stützpunktleiter an den nach Ostern 1937 beginnenden Sonderlehrgängen für Hohensträger in der Gau- und Kreisverwaltung teilzunehmen hat...

Turnen und Sport

Bei dem in der Woche sollte in Berlin ein weiterer deutscher Boyer die Möglichkeit haben, den Titel eines Europameisters zu erobern...

Werner bei den „Tausend Meilen“. Wie verläuft, wird der deutsche Motorrad-Weltrekordmann Henne die deutschen Farben bei dem berühmten italienischen Autorennen, den „Tausend Meilen“, vertreten...

Volkswirtschaft

Die Berliner Aktienbörse zeigte bei Wochenbeginn kein einheitliches Bild. Kleinen Verrückungen auf einzelnen Gebieten standen Kursabschwüchungen auf anderen Märkten gegenüber...

19. Ziehung 5. Klasse 210. Sächsischer Landeslotterie

19. Ziehung am 22. März 1937.

Die Gewinnliste, hinter welcher keine Gewinnbegrenzung steht, sind mit 1000 Tausend gezogen.

300000 auf Nr. 05778 bei H. S. B. Dietrich, Selters. 5000 auf Nr. 100314 bei H. S. B. Dietrich, Selters.

386 048 030 577 576 738 744 999 1271 238 210 040 879 (5000) 854 255 394

311 000 483 000 000 123 027 000 845 250 947 458 203 27001 154 780 000

228 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

244 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

301 707 440 20664 838 555 374 583 891 735 528 858 190 520 513 497 23147

200 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

229 554 310 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

324 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

374 099 836 (3000) 794 937 (3000) 541 (3000) 25790 556 000 (2500) 127 288 000

Am Geldmarkt wurde Tagesgeld mit 3/4 Proz. genannt.

Am Devisenmarkt waren der französische Franken und der holländische Gulden leicht gebessert.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,89 (Geld) 41,97 (Brief).

dan. Krone 54,26 54,36, engl. Pfund 12,15 12,18, franz. Franc 11,425 11,445, holl. Gulden 136,12 136,40, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,06 61,18, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,64 62,76, schweiz. Franken 56,65 56,77, span. Pseta 16,98 17,02, tschech. Krone 8,656 8,674, amer. Dollar 2,488 2,492.

Artillerie Großmarkt.

für Getreide- und Futtermittel zu Berlin.

In Brotgetreide wurden dem Markt nur einige Waggon Weizen und Roggen zugeführt, die glatt Käufer fanden.

Weizenmehl blieb weiter gefragt, Roggenmehl war ausreichend vorhanden, Industrieernte blieb leicht verarbeitbar.

Futtergerste fehlte völlig, Futterhafer kam nur in kleinsten Posten zum Angebot.

Auf dem Berliner Fleischmarkt vom Montag zeigte sich infolge des bevorstehenden Osterfestes in den Schlachtereien an der ganzen Linie guter Bedarf.

Das Geschäft verlief bei Rind-, Kalb- und Schweinefleisch glatt, bei Hammelfleisch ruhiger. In der Preisbewegung wurde festlich Sammelfleisch in den unteren Klassen etwas billiger.

Alle übrigen Fleischsorten notierten unverändert. Es wurden geteilt in R.M. für 50 Kilogramm: Rindfleisch 52-70, Kalbfleisch 70-104, Hammelfleisch 65-103, Schweinefleisch 70, do. von auswärts 56-70, geräucherter Speck mager 98, do. fetter 94,50.

Preisfestsetzung für Molkereier durch die Hauptvereinigung der Deutschen Molkereierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Preise in R.M. je Stück für waggonweisen Bezug frachtfrei Empfangsstation.

bezogen und verfeuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Vordersortierung.

1. Inlandseier: G 1 (vollfrische): Sonderklasse (65 Gr. und darüber) 12, A (60-65 Gr.) große 11, B (55-60 Gr.) mittelgroße 10, C (50-55 Gr.) normale 9,25, D (45-50 Gr.) kleine 8,50; G 2 (frische): Sonderklasse 11,75, A 10,75, B 9,75, C 9, D 8,25; aufsortierte (abfallende Ware) 9. 2. Auslandsseier: Hollandseier, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Tschechen, Letten, Litauer, Polen: Sonderklasse 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75; Fürtzen, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Jugoslawen: Sonderklasse 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren original (54-55 Gr.) 8,75, 3. Rühlspeiser: Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

314 044 191 019 160 129 122 089 405 298 854 281 80056 484 785 (5000) 961 287

216 974 281 256 481 91001 560 450 112 (5000) 122 892 885 890 957 958 957 225

784 279 282 283 28026 093 097 941 788 577 557 (2500) 680 889 889 889 (5000)

494 515 514 80018 949 714 (2500) 485 128 894 381 698 447 784 018 (5000)

385 282 585 84000 (5000) 64773 778 281 891 731 743 404 497 466 231 038 581

68145 068 212 741 929 736 712 172 482 628 885 712 804 482 (2500) 153

257 96544 800 538 (1000) 284 982 487 671 (25000) 505 534 (5000) 438 061 (2500)

415 155 87904 322 394 669 425 509 899 402 176 385 88922 585 847 400 296

011 152 968 384 204 001 199 588 841 683 90529 977 888 744 307 504 157 710

010 (5000) 988 827 128 184 (5000) 685 785 935 819

90907 322 197 (2500) 727 115 084 (5000) 248 058 91096 445 804 441 743

563 489 (3000) 451 (2500) 680 784 585 (2500) 784 585 (2500) 146 473 785 (5000) 92946

100 800 379 172 093 353 115 726 (3000) 823 90370 828 728 219 743 (5000) 839

224 (2500) 514 (2500) 788 584 386 (2500) 174 630 284 (5000) 915 200 121 095 878

217 (2500) 190 308 114 84120 (2500) 747 637 884 307 903 207 010 198 188 144

778 (2500) 605 410 481 900 615 96018 482 806 431 738 (3000) 514 519 724 977

778 (2500) 605 410 481 900 615 96018 482 806 431 738 (3000) 514 519 724 977

283 (2500) 965 97188 630 111 048 707 707 724 441 122 304 618 956 308

898 971 (3000) 772 221 98307 225 684 671 840 456 067 (3000) 827 780 140 357

908 514 244 529 538 (2500) 635 672 182 90390 (3000) 448 (2500) 820 221 329 006

499 104474 (3000) 312 (2500) 228 007 844 720 370 544 (3000) 885 (3000) 514 (5000)

717 (1000) 401 201325 498 504 067 (2000) 786 070 971 (5000) 841 979 888 (2500)

1042530 288 (2500) 720 388 912 949 (2500) 521 613 301 714 655 011 859 944 953

723 100833 880 986 050 322 778 (2500) 547 780 824 972 388 441 534 594 582

104068 845 (1000) 740 619 687 783 097 135 058 (2500) 907 823

105178 (2500) 326 680 (3000) 430 288 561 379 627 (1000) 141 182 614 710 (2500)

805 100018 102 (3000) 030 228 070 230 566 (5000) 228 028 028 (5000) 949 949

418 910 310 304 882 528 085 705 760 298 (2000) 107736 078 (2500) 817 (5000) 328

193 183 945 051 892 025 038 108838 538 792 521 096 935 128 005 (5000) 025

1885 292 378 788 108827 (2500) 443 391 427 324 158 439 545 387 737 360 388

1100950 883 749 890 (2500) 061 784 881 520 842 220 (5000) 111878 791 901 627

124 117 741 477 574 118000 112818 (2500) 519 804 115 674 277 (3000) 823

345 (2500) 112296 642 349 (5000) 077 (2500) 018 321 323 097 628 670 831 (1000)

327 088 218 (5000) 114532 731 187 770 144 163 591 704 (5000) 951 828 (5000)

717 (1000) 810 118160 810 074 557 920 338 431 538 441 190 877 891 118617 117 251

065 284 (5000) 029 117611 641 (2500) 181 097 (5000) 972 457 846 692 503 498

184 887 (2500) 145 (5000) 118008 (2500) 795 441 727 395 802 (5000) 060 449

120114 (5000) 017 286 942 258 778 602 427 381 (3000) 921 155 178 419 (2500)

790 329 150 121121 794 (5000) 786 880 044 990 (1000) 740 045 972 020 128221

227 (2500) 127 177 195 (2500) 809 400 810 (3000) 123330 (2500) 724 608 (2500) 340

010 740 829 226 838 010 148 059 828 108838 538 792 521 096 935 128 005 (5000) 025

035 617 714 743 994 133378 (1000) 548 385 (1000) 605 579 327 (2500)

441 120175 338 401 968 596 928 888 794 890 124 748 011 (2000) 701 718 571

473 127500 822 (2500) 436 438 (2500) 996 (3000) 885 058 528 385 127 387 (2500)

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 22. März 1937.
Preise für 1 Zentner in Reichsmark
Wertklassen Lebend-Gewicht

I. Rinder: A Ochsen	41
a) vollst. ausgem., höchsten Schlachtwertes	31
b) sonstige vollfleischige	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen	41
a) jung., vollst. höchsten Schlachtwertes	37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe	41
a) jung., vollst. höchsten Schlachtwertes	37
b) sonstige vollfleischige oder gemästete	31
c) fleischige	—
d) gering genährte	23
D. Färsen (Kalbinnen)	42
a) vollst., ausgem. höchsten Schlachtwertes	38
b) vollfleischige	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	—
II. Kälber. A. Sonderklasse:	75—78
Doppelender bester Maß	—
B. Andere Kälber:	63
a) beste Maß- und Saughälber	53
b) mittlere Maß- und Saughälber	38
c) geringere Saughälber	30—36
d) geringe Kälber	—
III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer u. Hammel:	—
a) beste Mastlämmer	50—55
1. Stallmastlämmer	—
2. Holz- Weidemastlämmer	—
b) beste jüngere Masthammel	48—55
1. Stallmasthammel	—
2. Weidemasthammel	—
c) mittl. Mastlämmer u. äl. Masthammel	42—47
d) geringere Lämmer und Hammel	—
B. Schafe	40—47
e) beste Schafe	—
f) mittlere Schafe	—
g) geringe Schafe	—
IV. Schweine	—
a) Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	51 1/2
1. fette Speckschweine	51 1/2
b) 1. fette Speckschweine, 270—300 Pfd.	51 1/2
2. fette Speckschweine, 240—270 Pfd.	50 1/2
c) vollst. Schw. v. etwa 200—240 Pfd. Lebendgew.	47 1/2
d) vollst. Schw. v. etwa 160—200 Pfd. Lebendgew.	—
e) fleisch. Schw. v. etwa 120—160 Pfd. Lebendgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Säuen	51 1/2
1. fette Spechsauen	49 1/2
2. andere Säuen	—

Austrieb: 605 Rinder, darunter 105 Ochsen, 140 Bullen, 302 Kühe, 48 Färsen; zum Schlachthof direkt: 1 Bulle und 1 Kuh, 1903 Kälber; zum Schlachthof direkt: 2. 781 Schafe; zum Schlachthof direkt: 3. 3776 Schweine; zum Schlachthof direkt: 40.

Marktverlauf: Rinder, Schweine verteilt, Schafe mittel, Kälber gut.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Ställe für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Weizen, (schlischer, 76/77 fr. Dresden)	19. 3. gefragt 207	22. 3. gefragt 207
V	199	199
VII	201	201
VIII	202	202
IX	203	203
 Roggen, (schlischer, 71/73 fr. Dresden)	festig 177	festig 177
VIII	166	166
XII	170	170
XIV	172	172
XV	173	173
Futtergerste	gefragt	gefragt
gefehlter Erzeugerpreis	171	171
VII	176	176
IX	—	—
Futterhafer	gefragt	gefragt
gefehlter Erzeugerpreis	160	160
VII	165	165
XI	—	—
Weizenmehl	festig	festig
Typ 812	28,85	28,85
IV, V, VII, VIII, IX	28,85	28,85
Roggenmehl	ruhig	ruhig
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIV	22,60	22,60
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	festig	festig
"	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
"	11,55	11,55
Roggenkleie	gefragt	gefragt
"	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,50	10,50
"	10,55	10,55
Malzheime	13,82	13,82
Trockenschmelz	9,02	9,02
Zuckerschmelz	12,23	12,23
Kartoffelstodden	—	—
Erbfen, zur Saat	34-40	—
Leinsamen, zur Saat	33-35	—
Lupinen	—	—
blau	—	32-34
Wicken, zur Saat	—	—
Isfelmehlen, deutsche	158-168	158-168
Rotklee, ausländischer	168-172	168-172
Rotklee, deutscher	62-65	64-66
Inkarnathlee, ung., zur Saat	3,00-3,20	3,00-3,20
Weizenstroh, drabigepreßt	2,60	2,60
Weizenstroh, bindfadengepreßt	3,20-3,40	3,20-3,40
Roggenstroh, drabigepreßt	2,80	2,80
Roggenstroh, bindfadengepreßt	2,80	2,80
Gerstestroh, drabigepreßt	2,50	2,50
Gerstestroh, bindfadengepreßt	2,40-2,80	2,40-2,80
Hafersubst., u. Windfadenpreßstroh, ruhig	5,10-5,60	5,10-5,60
Heu, gesund, trocken, neuer Ernte	5,60-6,10	5,60-6,10
Heu, gutes, trocken, neuer Ernte	—	—

Voller Erfolg der Sachsen-Anleihe

Vorzeltiger Zeichnungserfolg für den ersten Teilbetrag. Der am 22. März 1937 ausgesetzte Sächsischen Staatsanleihe ist ein voller Erfolg beschieden gewesen. Auf Grund der starken Nachfrage wurde die Zeichnung des für Darlehnungen vorgesehenen Teilbetrages von RM 20 000 000 am Aufsetztag mittags bereits geschlossen werden.

Die Zeichnungsfrist für den im Umtausch gegen die sechsprozentigen Sächsischen Schapanweisungen von 1933, Reihe VIII, Teil II, fällig am 1. April 1937, vorgesehenen Anleihebetrag bleibt dagegen noch bis zum Donnerstag, 25. März, offen.

26. März.
1791: Der Maler Julius Schnorr von Carolsfeld in Leipzig geb. (gest. 1872). — 1827: Ludwig van Beethoven in Wien gest. (geb. 1770).
Sonne: V. 5.50, U. 18.22; Mond: U. 5.08, V. 18.17

Rundfunk

Deutschlandsender

Mittwoch, 24. März

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester. — 9.40: Kleine Lyrinstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Martin Luserke erzählt von seinen Bäckern. — 12.00: Musik zum Mittag. Das Orchester des Oberhessischen Grenzlandtheaters, Korbach. — 15.15: Für jeden etwas! (Schallplatten.) — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 17.00: Anekdoten vom alten Brangel. — 18.00: Pimble singen! — 18.20: Martin Kasperle liest aus seinem Roman „Der Wolfenheide“. — 18.40: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feiertagsabend! Lied von Herzen froh, das ist das A und O! Kleine Kostbarkeiten, gesammelt von Kate Kuhl. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Kleine bunte Musik. Klingendes Holz, Harald Binna (Flöte), Albert Heine und Max Stadtwitz (Klarinetten), Kurt Kamin (Fide), Hans Walter Schell (Oboe). — 20.45: Stunde der jungen Nation: Wie das Ausland die Hitlerjugend sieht. — 21.15: Parademärsche. Das Trompetorchester einer S.S.-Verfügungstruppe. — 22.20 bis 22.40: Westpolitischer Monatsbericht. — 23.00 bis 24.00: Tanzmusik. Die Tanzfabrik des Deutschlandsenders Breslau.

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 24. März

6.30: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 8.30: Musikalische Frühstückspause. Der Musikzug der Motorstandarte 33. — 9.30: Markt und Küche. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. — 13.15: Mittagskonzert. Das Rundfunkorchester Stuttgart. Rose Stein (Sopran), Wendla Grohmann (Sopran). — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten.) — 15.00: Wenz und die Halle überläuft. — 15.30: Kunstbericht. — 16.00: Kurzwelt am Nachmittag. (Schallplatten.) — 17.10: Verpfändung und Aufgabe der Frau. Buchbericht. — 17.30: Musikalisches Zwischenstück. — 17.40: Deutsche Kunst im fünfzehnten Jahrhundert: Michael Wacker. — 18.00: Musik zum Feiertagsabend. Es spielt das Sachsenorchester. — 19.45: Umshan am Abend. — 20.15: Reichsjugend: Stunde der jungen Nation: Wie das Ausland die Hitlerjugend sieht. — 20.45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront. — 21.00 bis 24.00: Aus Mailand: Das Wäddchen aus dem goldenen Westen. Oper von Giacomo Puccini.

Die Sage vom Hause Huffberg

ROMAN VON ANNV. PANHUY

(31. Fortsetzung)

Alfonso de Casajuana führte die älteste und vornehmste Dame, eine Fürstin und Verwandte des ehemaligen Königshauses; aber er blickte sehnsüchtig zu Gisela hinüber, die ein junger Baron zu Tisch geführt. Doch hatte er sich ein paar Tänze bei ihr gesichert, und als er zum ersten Tanz mit ihr antrat, flüsterte er: „Endlich! Ich habe mich ja schon vor Ungeduld verzehrt nach Ihnen, engelsschöne Señora!“

Gisela lächelte gnädig. Wie das klang: „Engelsschöne Señora!“ Sie tanzten und vergaßen die vielen beobachtenden Augen, Gisela gab sich ganz der Tanzfreude hin, und Alfonso de Casajuana raunte ihr Schmeicheleien zu, die voll von Leidenschaft waren, hüllte sie ein in heiße Bewunderung, die ihr gestel und ihre Augen ausleuchteten ließ. Auch Manuel Salvador tanzte; aber oft suchte sein Blick Gisela und sah sie immer wieder mit dem Freunde tanzen. Es ärgerte ihn ein wenig, und obwohl er sich nichts weiter dabei dachte, fand er doch, daß es schließlich in einer so durch und durch aristokratischen Gesellschaft auffiel, die auch jetzt noch jeden Verstoß gegen ihre Sitten wie eine persönliche Kränkung auffaßte. Und nun führte Alfonso de Casajuana Gisela zu ihrem Mann, sprach mit ihm und rief dann laut:

„In einer Viertelstunde wollen uns Señora und Señor Salvador durch ein paar Konzertvorträge erfreuen.“

Manuel Salvador sagte leise zu seiner Frau: „Vermeide es fortan, nochmals mit Don Alfonso zu tanzen, ihr tut des Guten zuviel. Ich wünsche es nicht mehr.“

Gisela war diesen Ton bei Manuel nicht gewöhnt. Sie zog die Schultern hoch und lächelte: „Bist du etwa eifersüchtig?“

Er lächelte auch, damit niemand die Unterhaltung aufpassen sollte, und antwortete: „Noch warne ich dich ja nur, weil ich nicht eifersüchtig werden möchte.“

In Gisela stieg zum ersten Male der Gedanke auf, Manuel sei gar kein so bequemer Ehemann, wie sie bisher angenommen hatte.

Ein langer, goldverzierter Samitvorhang in der Ecke des Saales rauschte zurück. Ein Flügel stand dort, und zwei Gelgen lagen darauf. Der Konzertvortrag der Sal-

vadors war vorbereitet gewesen.

Ärgerlich auf ihren Mann und doch mit einem Lächeln um den Mund schritt Gisela an Manuels Seite zu den Instrumenten. Alfonso de Casajuana, der ein ausgezeichnete Pianist war und schon öfter mit beiden geübt hatte, begleitete das Spiel am Flügel. Und bei dem Spiel der Salvadors vergaßen die Frauen ihren Reiz auf die wunderschöne Blondine; ihre Kunst schlug alle kleinlichen Empfindungen in die Flucht.

Erst spielte Manuel Salvador, dann spielte er ein Duett mit seiner Frau, und als danach der Weisfall nicht schweigen wollte, begann Gisela ohne Begleitung das alte böhmische Stierbelleid zu spielen, mit dem sie sich schon manchen Erfolg geholt hatte. Es paßte wohl schlecht in den Saal lebensfroher, verwöhnter Menschen die hier zusammengefunden hatten, um ein Fest zu feiern. Schwer und gewaltig, fast drohend setzte die Geige ein, und es war, als klinge es düster durch den Saal: Gedanke des Todes!

Ein Erschauern ging über die zarten Schultern der Damen, und mancher eben noch lachende Herr stand wie von dunklen Schatten bedrängt. Dann aber löste sich das Spiel in die beseligenden, friedvollen Akkorde, und es war, als öffneten sich Weiten, in die sich die Seele wie in ein Meer von Sonne verlor.

Kaum hatte Gisela die Geige abgesetzt, da umringte man sie; und wem sie zulächelte, der war stolz darauf. Sie genoss die Lobsprieche wie einen Reich köstlichen Champagner; und ihr Mann stand dabei, wurde, obwohl er der größere Künstler war, fast übersehen.

Er lächelte zwar auch, aber man fühlte, daß das Lächeln nicht ganz echt war. Er war es nicht gewöhnt, daß jemand, wenn er gespielt hatte, mehr gefeiert wurde als er.

Der Tanz begann wieder, und Alfonso de Casajuana wollte sich Gisela wieder zum Tanz holen. Aber Manuel Salvador sagte, fröhlich scheinend: „Nein, Alfonso, ich darf meiner Frau keinen Tanz mehr gestatten. In drei Tagen spielen wir in Madrid, und Gisela soll vorher nicht zu sehr gestreut werden. Ich wünsche es nicht.“

Ich wünsche es nicht! — Das klang ein wenig scharf. Alfonso de Casajuana wurde sich dessen unangenehm bewußt. Aber als sich der Geiger dann mit ein paar sehr einflussreichen Herren unterhielt, tanzte er dennoch mit Gisela, die es aus Trotz gegen ihren Mann tat. Mitten im Tanz führte er sie dann in eins der lauschigen Nebenzimmer, fragte zärtlich: „Ist Manuel nicht gut zu Ihnen, angebetete Herrin?“

Sie lächelte wohl, Alfonso durfte nicht in diesem Ton zu ihr sprechen; aber ihr Trotz ließ es zu.

Sie nahm in einem tiefen Armstuhl Platz, der mit purpurnem Brokatstoff überzogen war, und der schmale,

sehr brünette Andalusier stand neben ihr und küßte ihre Hand, schmeichelte: „Schönste blonde Frau, wissen Sie, daß ich Sie liebe?“

Sie wollte mit einem Scherz antworten, seinen Worten die Wichtigkeit nehmen, aber die heißen Augen verwirrten sie. Und als er sich blitzgeschwind niederbeugte und sie auf den Mund küßte, war sie unfähig, sich zu wehren.

Wie aus dem Boden gewachsen, stand plötzlich Manuel Salvador da, sah im Gesicht, wie ein Schwerkranker.

Er sagte leidend beherrschend: „Ich weiß, es war die erste Dreistigkeit und Unverschämtheit, die Sie sich gegen meine Frau erlaubt haben, Señor, deshalb soll ein Skandal vermieden werden. Aber ich bitte Sie, fortan zu verpassen, daß wir uns kennen. Die Gelgen lasse ich morgen holen. Komm, Gisela, wir werden sofort nach Hause gehen!“

Sie erhob sich mechanisch und folgte ihrem Manne, ohne noch einen Blick auf den Herrn dieses prachtvollen Palastes zu werfen. Sie bemerkte auch nicht die zwei Damen, die von nebenan eingetreten waren.

Durch eine Seitentür gelangten Manuel Salvador und Gisela in die Garderobe, und draußen fanden sie ein Auto, das sie in die Stadt zurückbrachte. Im Wagen wechselte das Paar kein Wort; erst dabei brach die Wut des Mannes los.

„Ein schamloses Weib bist du!“ fuhr er sie an. „Die größere Schuld liegt auf deiner Seite. Niemals wird ein Mann solche Dreistigkeit wagen, wie Alfonso es getan, wenn ihn die Frau nicht durch ihr Benehmen dazu herausfordert. Was hast du dir denn eigentlich dabei gedacht, du leichtsinnige Person?“

Sie fühlte sich nicht besonders schuldig, es war alles so überraschend gekommen. Sie hätte sich ja kaum gegen den Ruf wehren können. Ehe sie noch begriffen hatte, was geschehen würde, war es schon geschehen.

Sie sagte das auch gerabeheraus.

Er fuhr sie an: „Eine schöne Entschuldigung! Deine Gefallsucht trägt die Schuld. Eine Frau, die ihren Mann liebt, kann mit einem anderen Mann gar nicht so weit kommen! Alfonso hat gemein gehandelt; aber noch schlechter hast du gehandelt. Ich traue dir von nun an nicht mehr über den Weg. Ich werde auf dich aufpassen, und es geschieht ein Unglück, wenn Ähnliches noch einmal vorkommt. Aber was kann man auch anders erwarten von einer, die ihrem Verlobten und ihren Pflegeeltern heimlich davontäuscht mit einem Manne, den sie gar nicht kennt, der sie im fremden Lande hätte sitzenlassen können.“

Sie blickte ihm entsezt an.

„Schäme dich, Manuel, mit einem Vorwurf aus meiner großen Liebe zu machen, die wie ein Sturm über mich gekommen war.“

(Fortsetzung folgt.)